



Konzeption

AWO - Kindertagesstätte Kirschenstrasse
68519 Viernheim, Kirschenstrasse 79

Telefon 06204 – 602541

Büro 06204 – 789064

Fax 06204 – 738532

E – Mail kirschenstrasse@awo-viernheim.de

Homepage www.awo-kita-kirschenstrasse-viernheim.de



Mit diesem Konzeptbuch möchten wir Ihnen unsere pädagogische Arbeit und deren Rahmenbedingungen vorstellen.

Die Konzeption dient als Leitlinie und Orientierungshilfe für Eltern, Mitarbeiter, Träger und zur Öffentlichkeitsarbeit.

Mit diesem Werk haben wir unsere Arbeit mit den Kindern und Eltern definiert und den Grundstock für gemeinsames Handeln gelegt...

Kindergarten und Hort Konzept 2014 – Gliederung der Inhalte

1. Vorstellung des Trägers

- 1.1 Vorwort
- 1.2 Trägerstruktur und Geschichte der Arbeiterwohlfahrt
- 1.3 Inhaltliche Ausrichtung
- 1.4 Leitsätze und Grundwerte der Arbeiterwohlfahrt

2. Rechtlicher Rahmen

- 2.1 Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (§8a SGB VIII)
- 2.2 Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan
- 2.3 Richtlinien der Stadt Viernheim
- 2.4 Rahmenvereinbarung Integration
- 2.5 Förderprogramm des Hessischen Sozialministeriums zur Sprachförderung von Kindergartenkindern
- 2.6 Bambini-Programm
- 2.7 Kinderrechte

3. Profil der Einrichtung

- 3.1. Der Kindergarten
- 3.2. Der Schülerhort
- 3.3. Grundwerte der Arbeiterwohlfahrt in der Praxis
- 3.4. Unser Haus
- 3.5. Mitarbeiter
- 3.6. Öffnungszeiten
- 3.7. Beiträge
- 3.8. Schließungszeiten
- 3.9. Organisatorisches
 - 3.9.1. Teamfortbildung
 - 3.9.2. Arbeitskreise
 - 3.9.3. Beratung im Kindergarten und Hort (BiK)
 - 3.9.4. Dienstbesprechungen
 - 3.9.5. Einzelintegrationsbesprechungen
 - 3.9.6. Sprachförderkreisbesprechung
 - 3.9.7. Schulanfängerbesprechung
 - 3.9.8. Planungstag

Kindergarten und Hort Konzept 2014 – Gliederung der Inhalte

4. Pädagogische Prinzipien

- 4.1 Das Bild vom Kind
 - 4.1.1 Autonomie, Partizipation und Resilienz
 - 4.1.2 Die Bedeutung des Freispiels
- 4.2 Der situationsorientierte Ansatz
 - 4.2.1 Unsere pädagogische Haltung
 - 4.2.2 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft
- 4.3 Strukturen, Regeln, Rituale
 - 4.3.1 Die Tagesstruktur
 - 4.3.2 Transition
 - 4.3.2.1 Die Eingewöhnung
 - 4.3.2.2 Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule
- 4.4 Die Raumgestaltung
- 4.5 Lerntheorien und neuronale Muster
- 4.6 Bindung, Beziehung und Exploration
- 4.7 Integration und Inklusion

5. Auftrag und Ziel der pädagogischen Arbeit

- 5.1 Unser pädagogischer Auftrag
 - 5.1.1 Erziehung
 - 5.1.2 Bildung und Förderung
 - 5.1.2.1 Unsere Definition von Bildung
 - 5.1.3 Betreuung
- 5.2 Ziele unserer pädagogischen Arbeit
 - 5.2.1 Kompetenzförderung
 - 5.2.2 Gender
 - 5.2.3 Interkulturelle Kompetenz
- 5.3 Bildungsbereiche
 - 5.3.1 Starke Kinder
 - 5.3.2 Kommunikationsfreudige und medienkompetente Kinder
 - 5.3.3 Kreative, phantasievolle und künstlerische Kinder
 - 5.3.4 Lernende, forschende und entdeckungsfreudige Kinder
 - 5.3.5 Verantwortungsvolle und werteorientiert handelnde Kinder
- 5.4 Ganzheitliche pädagogische Arbeit

6. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft
7. Beobachtung und Dokumentation
8. Evaluation der pädagogischen Arbeit
9. Teamarbeit / Fort- und Weiterbildung / Ausbildung
10. Qualitätsmanagement

10.1 Beschwerdemanagement Kinder

10.2 Beschwerdemanagement Sorgeberechtigter

10.3 Pädagogische Standards

11. Gemeinwesen, Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung
12. Unsere Vision: Kompetenzzentren für Kinder und Familien

1

1. Vorstellung des Trägers

1.1. Vorwort

Die Arbeiterwohlfahrt ist ein bundesweiter Spitzenverband sozialer Dienstleistungen für Menschen aller Altersstufen und Lebenslagen. Aus der sozialistischen Arbeiterbewegung hervorgegangen ist die Arbeiterwohlfahrt ein eingetragener, gemeinnütziger Verein, dessen Handeln bestimmt wird durch die Werte des freiheitlich-demokratischen Sozialismus:

Solidarität

Toleranz

Freiheit

Gleichheit

Gerechtigkeit

Der AWO Ortsverein Viernheim e.V. ist in den unterschiedlichsten sozialen Bereichen tätig, unter anderem im Mobilen Menü-Service, Mobilen Sozialen Hilfsdienst, Kleiderladen und ist Träger von vier Kindertagesstätten in verschiedenen Stadtteilen Viernheims. Die Aufnahme eines Kindes und die Möglichkeit der ehrenamtlichen oder hauptamtlichen Mitarbeit in unseren Kindertagesstätten ist, unabhängig vom sozialen Umfeld, der Herkunft und der Religion. Dies erlaubt uns eine pädagogisch vielfältige, situationsorientierte Arbeit, ohne konfessionelle Festlegung.

1.2 Trägerstruktur und Geschichte der Arbeiterwohlfahrt

Die Arbeiterwohlfahrt (AWO) wurde am 13.12.1919 von Maria Juchacz gegründet. Mit der Gründung waren vor allem zwei Ziele verbunden:

- die Verhütung der Klassenarmut und Bekämpfung ihrer Ursachen,
- die Entwicklung innovativer Sozialer Arbeit mit präventivem Charakter.

Diese beiden unterschiedlichen Motive spielten schon bei den Vorläufern der AWO eine erhebliche Rolle. Einer dieser Vorläufer, die Kinderschutzkommissionen, legte seinen Schwerpunkt darauf, Industriebetriebe hinsichtlich der Einhaltung des Kinderschutzes zu überprüfen und notfalls anzuklagen. Die ersten Kindergärten gründete die AWO in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts. Sie orientierten sich an dem schon von einigen Parteien im Kaiserreich geforderten Bildungsauftrag des Kindergartens. Gegen Ende der Weimarer Republik verfügte die AWO über insgesamt 55 Einrichtungen im Bereich der Kin-

1

dergärten und Horte. Die AWO bemühte sich gerade wegen der geringen Anzahl von Einrichtungen, pädagogische Institutionen mit Modellcharakter zu schaffen, um so eine fortschrittliche Pädagogik zu forcieren.

Die Arbeit der AWO wurde allerdings sehr früh unterbrochen. 1933 wurde sie von den Nationalsozialisten verboten. Alle Einrichtungen wurden im Rahmen der Gleichschaltung der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt übernommen, bisherige Konzeptionen wurden verworfen. Kurz nach dem Zusammenbruch der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft gründete sich am 3./4. Januar 1946 der Hauptausschuss für Arbeiterwohlfahrt erneut; auch die Kindergärten wurden sehr schnell wieder eröffnet. In der sowjetischen Besatzungszone blieb die AWO jedoch verboten.

In den „Richtlinien für die Planung und Führung von Kindertagesstätten der AWO“ legte diese 1954 zum ersten Mal konkret ihre Vorstellungen von Kindergartenarbeit nieder. Darin wird folgendes gefordert:

- altersheterogene Einrichtungen ohne Auflösung der Gruppenstruktur (Krippe, Kindergarten, Hort),
- intensive Elternarbeit,
- die Öffnung zum sozialen Umfeld und für das soziale Umfeld, sowie
- ganztägige Betreuungsangebote.

Seit den 1960er Jahren baute die AWO ihr Angebot an Kindertageseinrichtungen bis in die 1980er Jahre kontinuierlich aus. Die AWO stellt heute einen großen unabhängigen Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege dar und ist im Gegensatz zu anderen Wohlfahrtsverbänden konfessionell ungebunden. Sie verfügt im gesamten Bundesgebiet über ca. 1.800 Einrichtungen und stellt sich als modernes Dienstleistungsunternehmen für alle Teile der Bevölkerung dar. Dabei wird der historische Bezug zu ihren Wurzeln nicht vernachlässigt.

1.3 Inhaltliche Ausrichtung

Für die Kindergärten und Kindertagesstätten gelten die Leitsätze der Arbeiterwohlfahrt die ganz in unserer langjährigen Tradition stehen.

1

Sowohl die Leitsätze als auch das darauf aufbauende pädagogische Konzept geben den Kindertagesstätten und Ihren MitarbeiterInnen in allen Bereichen der Häuser normative Orientierung, belegen die fachliche Professionalität und liefern die sozialpolitische Basis unserer Arbeit.

In der vorliegenden Konzeption der Kindertagesstätte Kirschenstrasse der Arbeiterwohlfahrt Viernheim ist die Mitwirkung der Kinder und deren Sorgeberechtigten, als auch der MitarbeiterInnen verankert. Dem werden wir u.a. durch die regelmäßig stattfindenden Qualitätsbefragungen der Beteiligten, als auch durch ein Beschwerdemanagement gerecht.

Unser Selbstverständnis, der Selbsthilfe innerhalb der Arbeiterschaft ist auch heute noch für uns von zentraler Bedeutung, denn die pädagogische Arbeit in unseren Kindertagesstätten richtet sich nach den Bedürfnissen von Kindern und Familien.

Wir bieten geschützte Rahmenbedingungen in denen wir Kindern ermöglichen ihre eigenen Themen und Inhalte einzubringen.

1.4 Leitsätze und Grundwerte der Arbeiterwohlfahrt

Die Leitsätze sind die Kernthesen des Leitbildes. Leitsätze und Leitbild sind Grundlage für unser Handeln. Sie kennzeichnen Ziele, Aufgabenverständnis und Methoden unserer Arbeit. Sie ermöglichen es uns, über unsere Tätigkeit zu diskutieren, sie kritisch zu hinterfragen und daraus notwendige Konsequenzen zu ziehen. Leitsätze und Leitbild gelten für Mitgliederverband und Unternehmensbereich gleichermaßen. Sie sind Orientierung für die Mitglieder, für die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

- Die Arbeiterwohlfahrt kämpft mit ehrenamtlichem Engagement und professionellen Dienstleistungen für eine sozial gerechte Gesellschaft.
- Wir bestimmen – vor unserem geschichtlichen Hintergrund, als Teil der Arbeiterbewegung – unser Handeln durch die Werte des freiheitlich –demokratischen Sozialismus: Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit.
- Wir sind ein Mitgliederverband, der für eine sozial gerechte Gesellschaft kämpft und politisch Einfluss nimmt. Dieses Ziel verfolgen wir mit ehrenamtlichem Engagement und professionellen Dienstleistungen
- Wir fördern demokratisches und soziales Denken und Handeln. Wir haben gesellschaftliche Visionen.
- Wir unterstützen Menschen, ihr Leben eigenständig und verantwortlich zu gestalten und fördern alternative Lebenskonzepte.
- Wir praktizieren Solidarität und stärken die Verantwortung der Menschen für die Gemeinschaft.
- Wir bieten soziale Dienstleistungen mit hoher Qualität für alle an.

2

- Wir handeln in sozialer, wirtschaftlicher, ökologischer und internationaler Verantwortung und setzen uns nachhaltig für einen sorgsamem Umgang mit vorhandenen Ressourcen ein.
- Wir wahren die Unabhängigkeit und Eigenständigkeit unseres Verbandes; wir gewährleisten Transparenz und Kontrolle unserer Arbeit.
- Wir sind fachlich kompetent, innovativ, verlässlich und sichern dies durch unsere ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

2. Rechtlicher Rahmen

Der gesetzliche Auftrag für Kindertageseinrichtungen ist inhaltlich im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) für die Bundesrepublik Deutschland und für Hessen im Hessischen Kinderfördergesetz (KiföG) festgeschrieben. Er umfasst Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern. Das KJHG ist Bestandteil des SGB VIII. Ebenso sind wir dem „Hessischen Bildungsplan für Bildung und Erziehung“ verpflichtet, der Bildungsziele und Lernbereiche beschreibt, die während des Besuches der Kindertagesstätte beachtet und gefördert werden.

2.1 Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (§8a SGB VIII)

Zur Erfüllung des durch § 8a des SGB VIII geregelten Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung besteht eine verbindliche Vereinbarungen zwischen der AWO OV Viernheim als Träger der Kindertagesstätte und dem Jugendamt in Heppenheim Kreis Bergstrasse.. Diese Vereinbarung ist für alle Beteiligten verbindlich und wird nach vorgegebenem Schema umgesetzt.

2.2 Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan

Das Hessische Sozialministerium und das hessische Kultusministerium haben im Sommer 2005 einen Entwurf eines Bildungs- und Erziehungsplans (HBEP) für Hessen herausgegeben, der nach der Erprobungsphase seit 2007 in allen hessischen Kindertagesstätten und Grundschulen umgesetzt wird. Der HBEP für Kinder von 0 bis 10 Jahren formuliert Ziele für alle Lernorte, an denen Kinder Bildung und Erziehung erfahren, also in Kindertageseinrichtungen, Grundschulen, Tagespflegestellen und bei Sorgeberechtigten. Dabei wird berücksichtigt, dass die ersten zehn Lebensjahre die lernintensivsten und entwicklungsreichsten Jahre eines Menschen sind. Die Einführung des HBEP bietet die Chance, dass alle am Erziehungs- und Bildungsprozess Beteiligten sich grundsätzlich an denselben Grundsätzen orientieren und in gemeinsamer Absprache dieselben Ziele bei der Bildung und Erziehung des Kindes verfolgen. Hier kommt der Erziehungspartnerschaft mit den Sorgeberechtigten und der Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen eine stärkere Bedeutung zu. In der Umsetzung des HBEP sehen wir die Chance einer inhaltlichen

2

Standortbestimmung und Weiterentwicklung der bisherigen pädagogischen Arbeit in unserer Einrichtung.

Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter, Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, an der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.“

2.3 Richtlinien der Stadt Viernheim

In den Richtlinien der Stadt Viernheim werden Normen zur personellen Besetzung der Viernheimer Kindertagesstätten definiert. Diese sehen eine günstigere personelle Ausstattung vor als sie nach dem Hessischen Kinderförderungsgesetz notwendig wäre.

2.4. Rahmenvereinbarung Integration

Die Rahmenvereinbarung Integration regelt die Voraussetzungen und Rahmenbedingungen zur Förderung, Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern mit Behinderungen in Kindertageseinrichtungen.

2.5. Förderprogramm des Hessischen Sozialministeriums zur Sprachförderung von Kindergartenkindern

Das Förderprogramm ermöglicht den Einsatz zusätzlicher Personalstunden zur Sprachförderung von Kindergartenkindern. Derzeit wird das Programm „Deutsch für den Schulstart“ für Kindergartenkinder im Alter von 4-5 Jahren, sowie eine „AWO-Sprachförderung“ für Kinder zwischen 3-4 Jahren finanziell unterstützt.

2.6. Bambini – Programm

Durch das zum 1.1.2007 in Kraft getretene BAMBINI Gesetz ist die Halbtagsbetreuung im letzten Kindergartenjahr vor der Einschulung in allen hessischen Kindergärten gebührenfrei.

Die Gebühren in unseren Tageseinrichtungen orientieren sich an der Satzung der Stadt Viernheim. Es gibt auf Antrag beim Sozialamt der Stadt Viernheim eine Geschwisterermäßigung und die Möglichkeit der Übernahme / Teilübernahme der Betreuungskosten.

2.7. Kinderrechte

In unserer Kindertagesstätte werden die von der UNO deklarierten Kinderrechte umgesetzt und gelebt. Folgende Grundrechte lassen sich zusammenfassen:

- Das Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung unabhängig von Religion, Herkunft und Geschlecht.

2

- Das Recht auf einen Namen und eine Staatszugehörigkeit.
- Das Recht auf Gesundheit.
- Das Recht auf Bildung und Ausbildung.
- Das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung.
- Das Recht, sich zu informieren, sich mitzuteilen, gehört zu werden und sich zu versammeln.
- Das Recht auf eine Privatsphäre und eine gewaltfreie Erziehung im Sinne der Gleichberechtigung und des Friedens.
- Das Recht auf sofortige Hilfe in Katastrophen und Notlagen und auf Schutz vor Grausamkeit, Vernachlässigung, Ausnutzung und Verfolgung.
- Das Recht auf eine Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause;
- Das Recht auf Betreuung bei Behinderung.

3. Profil der Einrichtung

In unserer Kindertageseinrichtung werden Kinder von drei bis zwölf Jahren in altersgemischten Kindergarten- und Hortgruppen nach einem offenen Konzept professionell betreut. Dabei werden die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse auf dem Gebiet der Elementar- und Hortpädagogik berücksichtigt und umgesetzt.

Hier legen wir besonderen Wert auf:

- Das Schaffen von Chancengleichheit
- Familienergänzende Betreuung
- Ressourcenorientiertes Arbeiten
- Soziale Erfahrungen in der Gruppe sammeln
- Recht auf Bildung, Erziehung und Förderung
- Bildung im Ko-Konstruktionsprozess
- Ganzheitlich- kindzentrierte Projektarbeit
- Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Sorgeberechtigten
- Erschließung neuer Erfahrungsfelder
- Größtmögliche Partizipation aller Beteiligten
- Zeit und Raum für individuelle Entwicklung bieten
- Begleitung von Transition- und Explorationsprozessen
- Eine wissenschaftlich fundierte Arbeitsweise
- Interkulturelle Zugänge und Erfahrungen

3

3.1. Der Kindergarten

Im Kindergarten erfahren die Kinder

- erste soziale Kontakte (aus denen sich die ersten Freundschaften entwickeln können)
- Gruppenzusammengehörigkeitsgefühl
- Förderung der Persönlichkeit und Identitätsbildung
- Erste Konfliktbewältigung und Problemlösungsstrategien
- Unterstützung des kindlichen Spielens wobei die individuelle Entwicklung und die Eigenaktivität des Kindes in hohem Maße berücksichtigt werden.
- Die Kinder werden durch die Gestaltung der Räume – innen und außen – zum Forschen und Entdecken angeregt und in ihrer Kreativität gefördert.
- Neben gemeinsamen Mahlzeiten und erholsamen Ruhephasen werden spezielle Aktivitäten in den verschiedenen Bildungsbereichen angeboten.
- Die behutsame Eingewöhnung und eine konstruktive Kooperation zwischen Erzieherinnen und Eltern unterstützen das Kind in seiner individuellen Entwicklung.

Kooperatives Lernen wird unterstützt durch:

- Vorbildwirkung der Erwachsenen
- vertraute Atmosphäre
- gemeinsame Aktivitäten
- Projektarbeit mit verschiedenen Inhalten
- Kennenlernen neuer Erfahrungsfelder
- Umsetzung der verschiedenen Bildungsbereiche

Zusätzliche Schulkinderprojekte in spielerischer und angemessener Form finden im letzten Kindergartenjahr zur Vorbereitung auf die Schule statt. Dadurch erlangt das Kind die Fähigkeiten, soziale, motorische und kognitive Kompetenzen, die es für die Schule und das weitere Leben bereit machen.

3.2. Der Schülerhort

Unsere *Hortgruppen* bieten vor und nach der Schule ein Betreuungsangebot für Kinder von 6 Jahren – 12 Jahren. Neben der Versorgung mit Mittagessen und einer Hausaufgabenbetreuung unter Aufsicht, haben die Kinder vielfältige Möglichkeiten sich vom Schulalltag zu erholen. An den Nachmittagen können sie aus verschiedenen Angeboten im Freizeitbereich wählen. Die Erziehung zu eigenverantwortlicher Freizeitgestaltung steht dabei im Vordergrund. Die Kinder können Spielen, Basteln, Toben, Malen, Faulenzen. Die Erziehung zur

3

Selbständigkeit, Eigenverantwortung, sowie die Entwicklung von Strategien zur Konfliktlösung stehen im Vordergrund. Für die Ferien wird regelmäßig ein Ferienprogramm erarbeitet, das sowohl Ausflüge als auch Aktivitäten in der Einrichtung beinhaltet. In der regelmäßig stattfindenden Kinderkonferenz äußern die Kinder Kritik und bringen Wünsche und Vorschläge ein.

3.3. Grundwerte der Arbeiterwohlfahrt

Die im Vorwort benannten Grundwerte der AWO bedeuten für die Arbeit in unserer Kindertagesstätte:

Solidarität ... zwischen allen Menschen, kleinen wie großen, die Anteil am Leben in unserer Einrichtung nehmen. Die Kinder erleben sich als Teil einer starken Gemeinschaft, die am Schicksal anderer Anteil nimmt und partnerschaftlich für einander eintreten. Die Zugehörigkeit zu dieser Gemeinschaft stärkt die Kinder und fördert ihr soziales Engagement für Benachteiligte und sozial schwächer Gestellte.

Toleranz ... gegenüber anderen Denk-, Lebens- und Verhaltensweisen. In unserer Einrichtung lernen die Kinder verschiedene religiöse und weltanschauliche Überzeugungen sowie unterschiedliche Denk- und Verhaltensweisen kennen und üben Formen des sozialen Miteinanders ein.

Freiheit ... des Denkens und der Meinungsäußerung. Wir fördern das eigenständige Denken und Handeln der Kinder. Die Gedanken und Meinungen jedes einzelnen Kindes sind uns wichtig und finden bei uns Gehör. Wir bieten jedem Kind die Möglichkeit seine vielfältigen Fähigkeiten und Neigungen zu entfalten und gemeinsam mit uns die Angebote unserer Einrichtung entsprechend seiner Bedürfnisse mit zu gestalten.

Gleichheit ... aller Kinder unabhängig ihres Geschlechts, ihrer sozialen oder ethnischen Herkunft, und individuellen Ausstattung. Gleichheit bedeutet für uns ein jedes Kind entsprechend seiner individuellen Einzigartigkeit zu respektieren und in seiner Würde zu achten. Alle Kinder haben die gleichen Rechte, unabhängig ihrer individuellen Ausstattung, und nehmen entsprechend ihrer persönlichen Fähigkeiten am sozialen Leben in unserer Einrichtung teil.

Gerechtigkeit ... im Zugang zu Bildung, Wissen und Kultur. Durch unsere alltägliche pädagogische Arbeit sowie vielfältige Angebote und Anregungen in unserer Einrichtung schaffen wir beste individuelle Bildungs- und Entwicklungschancen für alle Kinder.

3

3.4. Unser Haus

Unsere Kindertagesstätte liegt im Nordwesten des Stadtgebiets in unmittelbarer Nähe zum Viernheimer Erholungswald. Verteilt auf drei Etagen stehen den Kindern insgesamt 16 Erfahrungs- und Entwicklungsräume und ein großes Außengelände zum Spielen zur Verfügung. Gegenwärtig stehen 100 Plätze für Kindergartenkinder zwischen drei bis sechs Jahren und 55 Plätze für Schulkinder im Alter von 6 bis 12 Jahren zur Verfügung. 10 Einzelintegrationsplätze für behinderte bzw. von Behinderung bedrohte Kinder sind vom Jugendsamt genehmigt.

3.5. Mitarbeiter

Die uns zur Verfügung stehenden Erzieherstunden berechnen sich aus dem Sollstellenplan der Stadt Viernheim, der über das KiföG hinausgeht. Hinzu kommen Zusatzstunden für Ausländerzusatzkräfte in Kiga und Hort, Zusatzstunden auf Grundlage der Rahmenvereinbarung Einzelintegration, sowie Sprachförderstunden.

Zum Mitarbeiterteam unserer Kindertagesstätte gehören mit Ausnahme von 2 Hauswirtschaftskräften nur Personen mit einer pädagogischen Ausbildung. Gegenwärtig arbeiten in unserer Kindertagesstätte 16 staatlich anerkannte Erzieherinnen und Erzieher, davon 8 ganztags, 2 Kinderpflegerinnen, 2 Dipl. Soz.Päd. (FH), 1 Sprachförderin (Deutsch f.d. Schulstart), 1 Anerkennungspraktikantin, 1 Vorpraktikantin sowie ein Psychologe.

Um die pädagogische Qualität unserer Arbeit zu erhalten und permanent zu verbessern, versuchen wir in jedem Kindertagesstättenjahr möglichst vielen Mitarbeitern die Teilnahme an individuellen Fortbildungsmaßnahmen zu ermöglichen.

3.6. Öffnungszeiten

Montag bis Freitag von 07.30 Uhr bis 13.30 Uhr für Teilzeitkinder (Kindergarten)

Montag bis Freitag von 07.30 Uhr bis 16.00 Uhr für die Ganztagskinder (Kindergarten /Schulkinder)

Für den Besuch des Frühdienstes (7.00 – 7.30 Uhr) und Spätdienstes (16.00 – 17.00 Uhr) muss eine Arbeitsbescheinigung der Eltern vorgelegt werden, aus der die Arbeitszeit hervorgeht.

Durch die verschiedenen Aufenthaltszeiten der Kinder, ergeben sich unterschiedliche Beitragssätze.

3

3.7. Beiträge

Beitrag für Kindergartenkinder:

Halbtags (7.30 – 13.30 Uhr):

1. Kind 130Euro
2. Kind 65 Euro
3. Kind 32,50 Euro

Ganztags (7.30 – 16.00 Uhr):

1. Kind: 165 Euro
2. Kind: 82,50 Euro
3. Kind: 41,25 Euro

Beitrag für Schulkinder:

Ganztags (7.30 – 16.00 Uhr):

1. Kind: 165 Euro
2. Kind: 82,50 Euro
3. Kind: 41,25 Euro

Für das Frühstück berechnen wir monatlich 8 Euro.

Für das Mittagessen berechnen wir in der Kita monatlich 52 Euro und im Hort 60 Euro.

Für Getränke berechnen wir 5 Euro.

Ein Bastelgeld erheben wir in Höhe von 2 Euro.

3.8. Schließungszeiten

Innerhalb der hessischen Schulferien im Sommer ist unsere Einrichtung für drei Wochen geschlossen. Außerdem in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr, an den Freitagen nach Christi Himmelfahrt und Fronleichnam, ggf. am Tag vor oder nach dem 1. Mai und 3. Oktober, am Fastnachtsdienstag ab 12.00 Uhr, am Kerwemontag (Anfang November) ab 12.00 Uhr, sowie am Tag unseres Betriebsausflugs.

Auch an den Terminen der internen MitarbeiterInnenfortbildung sowie des Planungstages findet keine Betreuung in der Einrichtung statt. Jeden letzten Dienstag eines Monats findet ein Arbeitskreis mit den ErzieherInnen statt. An diesen Tagen schließt die Kindertagesstätte bereits um 12.00 Uhr. Eltern, die eine gültige Arbeitsbescheinigung bei der Leitung hinterlegt haben, werden automatisch für einen Notdienst im Haus vorgemerkt. Ein Notdienst kann nur in Anspruch genommen werden, wenn sich keine andere Betreuungsmöglichkeit organisieren lässt.

Die genauen Termine der Schließungstage werden zu Beginn des Kindergartenjahres schriftlich bekannt gegeben.

3

3.9. Unser Tagesablauf

Der Tagesablauf in unserer Kindertagesstätte sieht vereinfacht folgendermaßen aus:

7:00 Uhr bis 7:30 Uhr	Frühdienst
7:30 Uhr bis 9:15 Uhr	Freispiel
9:15 Uhr bis 10:00 Uhr	Morgenkreis
10:00 Uhr bis 13:30 Uhr	Freispiel, Angebote, Arbeitsgemeinschaften, Projekte, Waldgruppe, besondere Aktivitäten, wie Schwimmen, Büchereibesuch etc.
10.00 Uhr bis 11.00 Uhr	Schulanfängerkreis (Die. + Mitt.)
11.15 Uhr	Singkreis (Mi. + Freitag.)
11:30 Uhr	Sportkreis oder Spielekreis
12:00 Uhr	Lesecke
12:00 Uhr bis 14:00 Uhr	Mittagessen der Kindergartenkinder anschließend Zahnpflege und Traumstunde für die Kinder, die sie benötigen
13.30 Uhr	Mittagessen d. Schulkinder
14:00 Uhr bis 16:00 Uhr	Hausaufgaben, Freispiel und Angebote
16:00 Uhr bis 17:00 Uhr	Spätdienst

3.9. Organisatorisches

3.9.1. Teamfortbildung

Obligatorisch ist für alle Mitarbeiter die Teilnahme an einer 3 tägigen Teamfortbildung, die einmal pro Kindertagesstättenjahr stattfindet. Das Thema für diese Fortbildungsmaßnahme wird jeweils situationsorientiert gewählt. An diesen Tagen ist die Kindertagesstätte geschlossen. Es wird ein Notdienst in einer anderen Einrichtung angeboten.

3.9.2. Arbeitskreise

Neben individuellen Fortbildungsmaßnahmen und der Teamfortbildung stellen Arbeitskreise eine weitere Variante von Fortbildungsveranstaltungen dar. Sie finden jeweils am letzten Dienstag eines Monats nachmittags in der Kindertagesstätte statt. Die relativ hohe Frequenz der Arbeitskreise ermöglicht im Gegensatz zu anderen Fortbildungsmaßnahmen eine sehr zeitnahe Bearbeitung und Besprechung von pädagogischen Themen, die sich im Kindertagesstättenalltag herauskristallisieren.

3.9.3 Beratung im Kindergarten (BiK)

Dieses Projekt bietet Mitarbeitern und Eltern die Möglichkeit, rasch und unbürokratisch vor Ort Beratung durch eine Mitarbeiterin der Erziehungsberatungsstelle in Anspruch zu nehmen. Die Tätigkeit wird finanziert vom Kreis Bergstraße. Fragen zur Entwicklung des Kindes,

3

Unsicherheiten im Erziehungsverhalten, Anregungen oder Impulse für eine positive Konfliktbewältigung, Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten oder bei anderen Fragen rund um das weite Thema Zusammenleben, Trennung, Scheidung, Umgangsregelungen, allein Erziehen, Beziehung, Forderung und Förderung von Kindern, Schule, KiTa, Hort, etc.

Die Gespräche werden selbstverständlich vertraulich behandelt, und die Mitarbeiterin unterliegt der Schweigepflicht.

3.9.4 Dienstbesprechungen

Pro Woche finden zwei Mitarbeiterbesprechungen statt.

Mittwochs trifft sich von 16.00 Uhr bis 18.00 Uhr das Gesamtteam der Kindertagesstätte.

Dabei wird eine Stunde ausschließlich für die Besprechung von Kindern verwendet, während die verbleibende Zeit für organisatorische Absprachen benutzt wird.

Um sich gezielt der Nachmittagssituation widmen zu können und um die Besprechung des Gesamtteams nicht mit unnötigen Detailfragen zu belasten, findet für die Mitarbeiter, deren Arbeitszeit am Nachmittag liegt, Montags von 7.30 Uhr bis 9.00 Uhr zusätzlich eine Dienstbesprechung statt. Über die Ergebnisse dieser Besprechung wird von der/ dem Protokollant/-in summarisch bei der Gesamtteambesprechung referiert.

In beiden Besprechungen wechselt wöchentlich Gesprächsführung und Protokoll.

3.9.5. Einzelintegrationsbesprechung

An jedem Freitag findet in Zeit von 12.00 Uhr bis 14.00 Uhr eine Besprechung der Einzelintegrationsmaßnahmen statt, bei der es um die Hilfeplanerstellung, -fortschreibung und Reflektion von Einzelintegrationsmaßnahmen geht. Es nehmen die Einzelintegrationserzieher/-innen und die Leitung teil.

3.9.6. Sprachförderkreis- Besprechung

Mittwochs findet 14-tägig, sowie nach Bedarf eine Besprechung der Sprachförderkreise mit den beteiligten KollegInnen statt. Sie dient der kollegialen Beratung, sowie dem Informationsaustausch. Wichtige Aspekte werden in das Großteam gegeben.

3.9.7. Schulanfängerkreis-Besprechung

Im Wechsel mit den Sprachförderkreisbesprechungen findet sie ebenfalls 14-tägig statt. Beteiligt sind die KollegInnen, die die Schulanfängerkreise betreuen. Sie dient ebenfalls der kollegialen Beratung, sowie dem Informationsaustausch. Wichtige Aspekte werden in das Großteam gegeben.

4

3.9.8. Planungstag

Zu Beginn eines jeden Kindertagesstättenjahres findet ein Planungstag statt. Dieser schließt sich unmittelbar an die Sommerschließung an und dient der Festlegung von Terminen, der inhaltlichen Vorstrukturierung des Kindertagesstättenjahres, der Verteilung von Aufgaben im Mitarbeiterteam, der Planung und Organisation von obligatorischen Handlungsabläufen (Mittagessen, Hausaufgaben), der Bildung von neuen Funktionsteams, der Formulierung von persönlichen, berufsbezogenen Zielen für das laufende Kindertagesstättenjahr, der Bildung von Planungs – und Vorbereitungsgruppen für feststehende Feste und Aktivitäten. Ein Teilergebnis des Planungstages erhalten die Eltern in Form einer Terminliste anschließend ausgehändigt.

4. Pädagogische Prinzipien

4.1. Unser Bild vom Kind

Unser Bild vom Kind bestimmt die Haltung, mit der wir Kindern begegnen und Beziehungen gestalten. Es ist geprägt von den Leitlinien und Werten unseres Verbandes und dem Menschenbild der AWO und hat unmittelbare Auswirkungen auf unsere Pädagogik. Unser Bild vom Kind ist eindeutig und absolut, es ist stete Handlungsrichtlinie für alle MitarbeiterInnen und somit direkt im Alltag wahrnehmbar.

- Kinder sind gleichwertige, eigenständige und selbstbestimmte Persönlichkeiten, denen wir auf Augenhöhe mit Würde, Respekt, Achtung und Wertschätzung im Dialog begegnen.
- Jedes Kind ist einzigartig, wertvoll und hat ein ihm ureigenes individuelles Entwicklungstempo, das es selbst bestimmt. Es ist Autor, Regisseur und Akteur seines Lebens.
- Kinder sind unvoreingenommen und voller Lebensfreude. Sie haben ein natürliches Vertrauen in sich selbst, ihre Fähigkeiten und in Andere.
- Jedes Kind hat eine ihm eigene Biographie, es hat eigene Interessen, ein Recht darauf seine individuelle Bedürfnislage auszudrücken und zu befriedigen und ein Recht auf individuelle Emotionen.
- Kinder sind kompetent! Sie haben eine natürliche Neugierde, sind von Beginn an Entdecker und Forscher, mit einem eigenen Lern-, Spiel- und Arbeitsrhythmus, sie haben Freude am Lernen, sind begeisterungsfähig und weltoffen.
- Jedes Kind ist kreativ und fantasievoll.

4

- Kinder sind soziale Wesen, die sich in und durch soziale Beziehung und Systeme bewegen, entwickeln, durch diese geprägt sind und diese wiederum prägen. Sie sind aktive, wichtige Teile von Gesellschaft und Kultur und gestalten diese mit.

4.1.1 Autonomie, Partizipation und Resilienz

Autonomie ist Selbstbestimmung und Entscheidungsfreiheit. Wir legen in unserer Kindertagesstätte größten Wert auf freie Meinungsäußerung und autonome Selbstbestimmung. Konkret bedeutet dies, dass die pädagogischen Fachkräfte Voraussetzungen schaffen, innerhalb derer die Kinder entscheiden können an welchen Aktionen sie teilnehmen. Die Kinder bestimmen ihr Spiel in ihrem individuellen Rhythmus. Ein grundlegendes Bedürfnis des Menschen ist die Kontrolle von Situationen und Lebensumständen, um so maximale Sicherheit und Orientierung und letztendlich Selbstbestimmung zu erlangen.

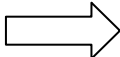
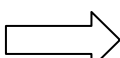
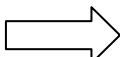
Partizipation bedeutet Teilhabe und Mitbestimmung.

Die Kinder unserer Kindertagesstätten entscheiden und planen von Anfang an, abhängig von Alter und Entwicklungsstand, wie sie eigene Ideen bei Aktionen, Projekten und Raumgestaltung einbringen. Die pädagogischen Fachkräfte schaffen täglich Partizipationsmöglichkeiten. Hierdurch erfahren die Kinder Wertschätzung, spüren Verantwortung und Konsequenzen und erleben so Partizipation interaktiv und direkt.

Die Resilienzforschung der letzten Jahre zeigt, dass Partizipation selbst in kritischen Lebenssituationen Resilienz fördert.

Resilienz bedeutet Widerstandskraft in herausfordernden Lebenslagen.

Resilienz wird in unserer Kindertagesstätte auf verschiedenen Ebenen gefördert:

Der individuellen Ebene		Förderung der <u>Selbstwirksamkeit des Kindes</u>
Der Beziehungsebene		Beziehungsmöglichkeit zu <u>verlässlichen Bezugspersonen</u>
Der Ebene des Umfelds		Bieten eines <u>transparenten, strukturierten Systems</u>

Die Begriffe Autonomie, Partizipation und Resilienz sind aufeinander bezogen.

4.1.2 Die Bedeutung des Freispiels

Das Freispiel hat in unsere Pädagogik eine zentrale Bedeutung, wir räumen den Kindern in unserer Einrichtung möglichst viel Zeit und Raum zur freien Entfaltung ein. Im Spiel kann das Kind seine emotionalen, kognitiven und körperlichen Fertigkeiten entwickeln und

4

organisieren. Alle Fähigkeiten, alle Emotionen, alles Leben und Lernen „erarbeitet“ sich das Kind im Spiel. Zusammenhänge, Lernschritte und handwerkliche, soziale und interkulturelle Fähigkeiten können sich im kindlichen Spiel angemessen entwickeln.

Freispiel ist gekennzeichnet durch freie Wahl von:
Spielpartner, Spielort, Spieldauer, Spielinhalt, Spielmaterial

Das Freispiel in unserer Kindertagesstätte ist Basis für:

- Lernerfahrung
- Wissenserweiterung
- soziale und emotionale Entwicklung
- Kommunikation
- Rollenverständnis
- Umwelterfahrung

Durch die verschiedenen Formen des Spiels (Rollenspiele, Tischspiele, Gestaltungs- und Konstruktionsspiele, Sprachspiele, Bewegungsspiele etc.) lernt das Kind:

- seine Impulse zu kontrollieren
- Freude und Frustration zu erleben
- Kraft und Autonomie
- Erlebnisse verarbeiten
- sein Selbstbild zu konstruieren und zu erproben
- Handlungsstrategien zu entwickeln und gegebenenfalls zu verändern

Während das Freispiel der ganzheitlichen Förderung der kindlichen Entwicklung dient, bietet ein angeleitetes Spielangebot darüber hinaus einen strukturierten Rahmen zur gezielten Förderung. Freispiel bedeutet ein bewusstes reflektiertes Zurückhalten der pädagogischen Fachkraft, trotz maximaler zielgerichteter Aufmerksamkeit.

4.2 Der situationsorientierte Ansatz

Die Arbeit unserer Kindertagesstätte spiegelt die Grundwerte und Leitgedanken der AWO im täglichen Miteinander von Kindern, Sorgeberechtigten und Pädagogen wieder.

Unsere Kindertagesstätte arbeitet nach dem „Situationsorientierten Ansatz“ (S.o.A.). Dieser resultiert aus dem humanistischen Welt- und Menschenbild und hat die Vermittlung folgender Werte zum Ziel:

- Individualität

4

- Verantwortung
- Selbstständigkeit
- Hilfsbereitschaft
- Achtung

Der situationsorientierte Ansatz geht davon aus, dass alle Ausdrucks- und Darstellungsformen von Kindern aus zurückliegenden Erfahrungen und Eindrücken gebildet werden. Kinder entwickeln emotional-soziale Kompetenz am besten, indem sie Erlebnisse und Erfahrungen individuell verarbeiten. Eine gut ausgeprägte emotionale und soziale Kompetenz ist Grundlage aller erfolgreicher Bildungs- und Entwicklungsprozesse. Daraus ergibt sich, dass die Kinder unserer Kindertagesstätte die Themen vorgeben. Inhalte die Kinder beschäftigen, werden von den pädagogischen Fachkräften in Projekten thematisiert. Das heißt, es können unterschiedliche Projekte parallel angeboten werden. Hierdurch werden künstliche, gestellte Lebenssituationen vermieden und reale Ereignisse als Erfahrungsfeld genutzt.

Pädagogische Projekte im situationsorientierten Ansatz werden nach gezielter Beobachtung der Kinder und der Gruppensituation ganzheitlich geplant, angeboten und im Anschluss reflektiert, hierdurch unterscheidet sich der S.o.A. von der spontanen Anlasspädagogik (situatives Arbeiten) grundlegend. Jedes Kind hat die Möglichkeit, (un)abhängig von seinen Ressourcen, aktiv zu partizipieren und mitzugestalten. Die Gestaltung der Räume, d.h. der direkten Lebens- und Erfahrungsumwelt, erfolgt zusammen mit den Kindern und verändert sich mit den gelebten Projekten. Die pädagogische Fachkraft reflektiert sich und ihr Handeln stets und sieht sich als Bildungspartner der Kinder in einem Ko-Konstruktionsprozess (HBEP) und als Kooperationspartner der Eltern in einer aktiven Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. „Der Situationsorientierte Ansatz“ ähnelt dem Situationsansatz. In beiden Konzepten sind die Biographien und Lebensbedingungen der Kinder, nicht die Sichtweise der Erwachsenen, Ausgangspunkt der frühpädagogischen Arbeit. Armin Krenz, Mitinhaber des außeruniversitären Instituts für angewandte Psychologie und Pädagogik in Kiel, hat den Situationsorientierten Ansatz in den 90er Jahren entwickelt und beschreibt den Unterschied zum Situationsansatz so: „Während der Situationsansatz einen didaktischen Schwerpunkt hat, geht es beim S.o.A. stärker um die Verarbeitung der Erlebnisse der Kinder. Beim Situationsansatz dagegen geht es eher darum, das Kind auf die Zukunft vorzubereiten, indem mögliche Situationen durchgespielt werden, die noch gar nicht stattgefunden haben. Beim dem Situationsorientierten Ansatz dagegen werden erlebte Gegenwartssituationen nachbearbeitet, um die Kinder auf die Zukunft vorzubereiten. Die Verarbeitung des Erlebten soll die Kinder seelisch entlasten, damit sie sich in der heutigen, von Reizüberflutung geprägten Welt, positiv entwickeln können. Grundlagen für den Situationsorientierten Ansatz sind Annahmen aus drei Fachrichtungen.

1.: Die Bindungsforschung geht davon aus, dass Kinder emotional-soziale Kompetenzen, Wahrnehmungsoffenheit, Selbstannahme oder andere personale Kompetenzen über soziale

4

Beziehungen aufbauen. Deshalb ist die pädagogische Fachkraft im Situationsorientierten Ansatz vor allem Vorbild und Beziehungspartner und nicht LehrerIn.

2.: Laut Bildungsforschung, so Krenz, kann man Kinder nicht bilden, da eine nachhaltige Bildung immer nur durch Selbstbildung geschieht. Deshalb soll – laut Situationsorientiertem Ansatz - den Kindern vor allem Lebensfreude vermittelt werden, so dass das Kind sein Leben entwickeln möchte.

3.: Krenz führt auch die Hirnforschung an, der zufolge Glücksempfinden für die Selbstbildung entscheidend ist. Durch Lebensfreude setzt sich ein Kind gerne mit Lebenseindrücken auseinander. Außerdem ist Wahrnehmungsoffenheit Voraussetzung dafür, dass Kinder sich gut auf das zukünftige Leben in dieser Welt vorbereiten. Und wenn Kinder offene Fragen und Erlebnisse nicht verarbeiten, mangelt es an Wahrnehmungsoffenheit, so Krenz.“

<http://www.kita.de/wissen/in-der-kita/paedagogische-konzepte/situationsorientierter-ansatz-01.04.14>



4

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der S.o.A. prozessorientiert und ganzheitlich mit klarer Zielsetzung, basierend auf einer Gruppensituationsanalyse stattfindet.

4.2.1 Unsere Pädagogische Haltung

Wir planen unsere Arbeit sorgfältig, situationsorientiert und ganzheitlich, mit dem Ziel jedem Kind die Möglichkeit der aktiven oder passiven Partizipation zu geben.

- Unsere Planung ist flexibel, individuell steuerbar und aktuell veränderbar.
- Wir sind uns unserer Professionalität und der damit einhergehenden Verantwortung bewusst und reflektieren unser Handeln.
- Wir arbeiten wissenschaftsfundiert, ressourcenorientiert und kindzentriert im respektvollen, achtsamen Miteinander.
- Der Prozess dominiert das Ergebnis.
- Unsere Aktionen haben immer Angebotscharakter: Wir regen zur Teilnahme an, bestehen aber nicht darauf
- Wir unterstützen und lassen Raum für eigene Erfahrungen und eventuelle Misserfolge.
- Wir kommunizieren eindeutig, wertschätzend und sind respektvoll gegenüber Anderen und uns selbst.
- Wir arbeiten strukturiert, konsequent und verlässlich.
- Authentizität und Kongruenz sind Grundlagen unseres pädagogischen Handelns.
- Wir erleben Interkulturalität als Bereicherung, bewegen uns sicher in der eigenen Kultur und begegnen anderen Kulturen mit Offenheit und Respekt.
- Inklusion und Integration sind stetige, alltägliche Prozesse unserer Arbeit.

4.2.2 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft

- Pädagogische Fachkräfte in unserer Kindertagesstätte sind politisch bewusste Menschen mit demokratischer Gesinnung
- Pädagogische Fachkräfte nehmen Kinder in der Komplexität ihres Lebensumfelds wahr und analysieren ihre Beobachtungen professionell – pädagogisch und leiten konkrete Handlungslinien daraus ab
- Pädagogische Fachkräfte bauen tragfähige, vertrauensvolle Beziehungen auf, in denen sich Kinder entfalten können
- Pädagogische Fachkräfte geben Struktur und Sicherheit, setzen liebevoll aber konsequent Grenzen, in denen die Entwicklung aller Kinder in der Gemeinschaft möglich ist
- Pädagogische Fachkräfte schaffen Freiräume und ermöglichen Erfahrungen

4

- Pädagogische Fachkräfte können sich bewusst, gezielt zurücknehmen, um dem Kind optimale Erfahrungsmöglichkeiten zu bieten
- Pädagogische Fachkräfte begleiten Kinder auf einem Stück ihres Lebensweges fähig sich selbst zu reflektieren und ihre Rolle immer wieder kritisch zu hinterfragen
- Pädagogische Fachkräfte treten mit den Kindern in den Dialog und nutzen dabei unterschiedliche Kommunikationsformen
- Pädagogische Fachkräfte sind Vorbilder.
- Pädagogische Fachkräfte kooperieren mit Eltern auf Augenhöhe und bilden so eine duale Bildungs- und Erziehungspartnerschaft.
- Pädagogische Fachkräfte zeigen wahres Interesse an den Themen der Kinder.
- Pädagogische Fachkräfte sind kongruent, wertschätzend und respektvoll in ihrer Haltung und in ihren Handlungen, den Individuen und der Gemeinschaft gegenüber.
- Pädagogische Fachkräfte bereiten die Umgebung, den Raum professionell so vor, dass jedes Kind optimale Partizipationsmöglichkeiten hat und aktiv bei der Gestaltung seines Umfeldes mitwirken kann.

4.3 Strukturen, Regeln, Rituale

Strukturen, Regeln und Rituale bilden eine wichtige Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Sie sorgen für Orientierung, Halt und Sicherheit.

Strukturen sind vorgegebene Bedingungen auf die der Mensch lebenslang trifft. Der Umgang und die Akzeptanz von verbindlichen Gefügen sind der Leitfaden für unser tägliches Miteinander.

Regeln fördern das soziale Lernen im Sinne von Solidarität, Toleranz und Verantwortungsgefühl, tragen dazu bei, Kinder vor Gefahren zu schützen. Regeln werden in Absprache mit den Kindern und den MitarbeiterInnen der Einrichtung getroffen und ggf. bei veränderten Situationen überarbeitet.

Rituale sind sowohl auf der individuellen als auch auf der gemeinschaftlichen, kulturellen Ebene zu finden, sie sind eine wiederkehrende und wiedererkennbare Interaktion mit der Umwelt / Gruppe.

4.3.1 Tagesstruktur

Bringen und Abholen

Das „Ankommen“ in unserer Kindertagesstätte, ebenso wie das „Abgeholtwerden“ oder der Wechsel in eine andere Gruppe, sind Übergangsleistungen (Transitionsleistungen), die täglich von dem Kind erbracht werden. Kinder leben im Hier und Jetzt. Es ist ihnen in jungen Jahren nur begrenzt möglich, in zeitlichen Horizonten zu denken. Dadurch können diese Übergänge von Kindern nicht wie von Erwachsenen in Relation gesetzt werden, sie sind ab

4

solut. Aus diesem Grund legen wir Wert auf eine individuelle Begrüßung und Verabschiedung eines jeden Kindes, bei denen Rituale einen hohen Stellenwert haben. Aufgabe der pädagogischen Fachkraft ist es, jedes Kind bei den Übergängen zu begleiten.

□ Schlafen, Ruhe und Entspannungsphasen

Die Abwechslung zwischen Aktivität und Ruhe ist wichtig für einen gesunden Tagesablauf. Die Kinder entscheiden, ob sie innerhalb der „Ruhezeiten“ schlafen, sich ausruhen oder sich ruhig beschäftigen. Die pädagogische Fachkraft plant nach den Bedürfnissen der Kinder Ruhephasen in den Tagesablauf mit ein, so dass hier unterschiedliche Erfahrungsfelder entstehen.

□ Verpflegung

In unserer Kindertagesstätte werden die Kinder mit einer gesunden, ernährungsphysiologisch abgestimmten Kost auf Grundlage der DGE Richtlinien versorgt. Aufgrund unserer interkulturellen Ausprägung verzichten wir auf Schweinefleisch. Wir leben den zuckerfreien Vormittag und nehmen an der bundesweiten Aktion „fleischfreier Donnerstag“ teil. Die Kinder entscheiden ob und was sie essen, wir legen Wert auf das Erkennen und Wahrnehmen der eigenen Bedürfnisse (Hunger und Durst), sowie eine dem Alter- und Entwicklungsstand entsprechenden Partizipation bei der Auswahl der Speisen, innerhalb unserer Rahmenbedingungen.

□ Hygiene und Pflege

Hygiene ist wichtig zur Gesunderhaltung, sie gehört in den täglichen Ablauf und kann bei uns eingeübt und erprobt werden. So üben wir mehrmals täglich das Händewasche und das Zähneputzen. Wir kooperieren eng mit dem Gesundheitsamt und orientieren uns am Jugendzahnärztlichen Dienst.

Die Pflege von Kindern, die die Sauberkeitsentwicklung noch nicht abgeschlossen haben, findet angelehnt an Emmi Piklers Haltung zum Thema Wickeln statt. Dies bedeutet, jede Handlung am Kind erfordert dessen Zustimmung und wird durch die pädagogische Fachkraft beschrieben und sprachlich begleitet.

□ Aktionen, Angebote und Ausflüge

Aktionen haben immer Angebotscharakter, das Kind entscheidet, ob und wie lange es teilnimmt. Unsere Pädagogik hat keinen Animationscharakter, sondern begleitet das Kind bei seiner selbstbestimmten Eigenaktivität im Alltag.

Ausflüge sind nur Subelemente unseres pädagogischen Konzepts, nicht die Höhepunkte.

4.3.2 Transition

4

Transition bedeutet für uns die Bewältigung und Gestaltung von Übergängen unter Einbeziehung aller am Prozess beteiligter Personen und Institutionen. Transition ist als kontinuierliche, zentrale Entwicklungsaufgabe zu sehen. Wir unterscheiden den Transitionsprozess auf drei verschiedenen Ebenen:

Individuelle Ebene:

- Veränderung der Identität
- Statuswechsel
- Bewältigung von Emotionen
- Kompetenzerwerb

Interaktive Ebene:

- Veränderung bestehender Beziehungen
- Aufnahme neuer Beziehungen
- Rollenzuwachs

Kontextuelle Ebene:

- Integration verschiedener Lebensbereiche
- Wechsel des Curriculums
- Bewältigung familiärer Übergänge

Transitionsprozesse finden immer ko - konstruktiv statt. Folgende Transitionsprozesse werden von uns begleitet:

- | | | |
|--------------|--------------------------|-----------------------|
| Familie | <input type="checkbox"/> | Kindergarten |
| Kindergarten | <input type="checkbox"/> | Hort |
| Familie | <input type="checkbox"/> | Hort |
| Kindergarten | <input type="checkbox"/> | Schule |
| Hort | <input type="checkbox"/> | Selbstständigkeit |
| Hort | <input type="checkbox"/> | weiterführende Schule |

4

4.3.2.1 Die Eingewöhnung

Die Eingewöhnung eines Kindes ist von zentraler Bedeutung für den weiteren Verlauf in Erziehungs- und Bildungseinrichtungen und hat Einfluss auf alle weiteren Transitionsprozesse. Bereits vor der persönlichen Eingewöhnung des Kindes finden Gespräche mit den Sorgeberechtigten statt, in denen Vorlieben, Interessen und Abneigungen der Kinder besprochen werden, so dass die pädagogischen Fachkräfte sich individuell und optimal auf das Kind vorbereiten.

Die Sorgeberechtigten lernen vor dem Kind die Räumlichkeiten der KT kennen und haben Informationen zu Angeboten und Tagesablauf, so ist es ihnen möglich, das Kind bereits zuhause durch Gespräche vorzubereiten. Die Kinder bekommen das Gefühl vermittelt in eine ihnen bereits vertraute Umgebung zu gelangen.

Um dem Kind einen guten Start in die fremde Umgebung zu ermöglichen, wird es bei seinen ersten Schritten von ihm bekannten, vertrauten Bezugspersonen begleitet. Diese Begleitung wird langsam, individuell und schrittweise verringert, bis das Kind zulässt, dass eine pädagogische Fachkraft diese Rolle übernimmt.

Das Kind erfährt in unseren Einrichtungen eine individuelle, langsame und behutsame Eingewöhnung, nach dem Münchner Eingewöhnungsmodell. Die Kinder werden innerhalb der bestehenden Gruppen eingewöhnt, so dass sie neben den pädagogischen Fachkräften auch bereits Beziehungen zu Gleichaltrigen aufbauen können. Das Kind wählt seine Bezugsperson in der Kindertagesstätte, es entscheidet ab wann und wie lange es ohne Sorgeberechtigte in der KT bleibt. Auch den Sorgeberechtigten begleiten wir bei diesem auch für sie nicht leichten Prozess und bieten Unterstützung und Beratung an.

Den pädagogischen Fachkräften liegt ein standardisiertes Verfahren zur Eingewöhnung vor.

4.3.2.2 Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule

In unseren Kindertagesstätten werden ein Jahr vor Schulbeginn Vorschulprojekte angeboten, die die Kinder auf die Schule vorbereiten. Gemeinsam mit der Nibelungenschule werden erste Berührungspunkte gesucht, gegenseitige Besuche organisiert und gemeinsame Aktionen geplant, so dass die Kinder einen sanften Übergang erleben.

Für unsere Vorschulprojekte werden Kooperationkalender erstellt, die den Eltern und Sorgeberechtigten eine maximale Partizipation und Transparenz ermöglichen.

Mit unseren Vorschulprojekten erfüllen wir die Anforderungen des Bildungs- und Erziehungsplans.

4.4 Die Raumgestaltung

Die räumliche Umgebung, in der Kinder aufwachsen, wirkt sich unmittelbar auf sie aus und prägt somit ihre Entwicklung und ihre Wahrnehmung.

Kinder erfassen Räume mit all ihren Sinnen. Räume geben Kindern Sicherheit, und Orientierung, sie regen die Wahrnehmung an und fördern die Eigenaktivität und die Entfaltung der

4

Fantasie, sie eröffnen Möglichkeiten und setzen Grenzen. Der Raum soll sowohl Möglichkeiten zum sozialen, interaktiven und kommunikativen Handeln geben als auch Individualität und Rückzug ermöglichen.

Aus diesen Gründen orientieren sich die pädagogischen Fachkräfte bei der Gestaltung der Räume an den Bedürfnissen und dem Entwicklungsstand der Kinder, sowie der jeweiligen Gruppensituation. Projekte finden sich in der Raumgestaltung wieder. Eine Vielzahl von Spiel-, Bewegungs-, Lern- und Erfahrungsangeboten in den verschiedensten Funktionsbereichen und im Außengelände stehen den Kindern zur Verfügung. Gleichzeitig haben die Kinder die Möglichkeit, ihrem Forschungsdrang nachzugehen und sich in Kleinstgruppen zu unterschiedlichsten Spielen zu treffen.

„Erwachsenenfreie Zonen“ geben den Kindern die Chance, unbeobachtet und ungestört in verborgenen Ecken und Winkeln zu spielen. Bei uns haben die Kinder das Recht, ihre Räume mit zu gestalten und werden so zu aktiven Konstrukteuren ihrer Spielorte.

Die Materialien, die den Kindern in den Spielräumen zur Verfügung stehen, sind den Kindern zum größten Teil frei zugänglich und laden im Sinne der vorbereiteten Umgebung, zu gestalterischem und experimentellem Handeln ein. Wir begreifen den Raum als „dritten Erzieher“.

4.5 Lerntheorien und neuronale Muster

Die aktuelle Hirnforschung belegt, dass das menschliche Gehirn kontinuierlich nach Mustern sucht. Diese Suche geschieht automatisch, unbewusst, unentwegt und lebenslang. Das Gehirn verändert sich ständig, jede Erfahrung, Handlung und Wahrnehmung wird interpretiert, gefiltert und sortiert. Dabei greift der Mensch auf bereits vorhandene Muster zurück und passt neue daran an. Je mehr ähnliche Erfahrungen ein Mensch macht, desto tiefer prägt sich das Muster dieser Erfahrungen ein, dies gilt für positive, sowie für negative Erfahrungen. Für unsere Pädagogik bedeutet dies, Kindern maximal positive, selbstwirksame, sie stärkende Erfahrungen, Eindrücke und Handlungen zu ermöglichen. Erfahrungsfelder in unserer Kindertagesstätte sind vielfältig und sprechen alle Sinne an, so dass unterschiedliche neuronale Verknüpfungen gefestigt werden und somit kontinuierlich das Handlungs- und Interpretationszentrum der Kinder (und pädagogischen Fachkräfte) ausgebaut werden kann

Die positive, respektvolle und wertschätzende Atmosphäre in unserer Kindertagesstätte ermöglicht den Kindern ihre Interessen zu entdecken und ihnen in ihrem individuellen Tempo nachzugehen.

4.6 Bindung, Beziehung und Exploration

Menschen erleben vielfältige und qualitativ unterschiedliche Beziehungen, die nicht in Konkurrenz zueinander stehen.

4

Von Bindung sprechen wir bei einem emotional-affektiven, aufeinander bezogenen Verhaltensmuster, welches evolutionsbiologisch begründet ist. Die Personen haben intensivste Gefühle füreinander und stehen zueinander in direkter Abhängigkeit und unter gegenseitiger Beeinflussung. So sichert die Bindung zu einer Person, das Überleben des vollkommen abhängigen Säuglings.

Beziehungen hingegen können von unterschiedlicher Intensität, Dauer und Funktionalität sein. Sie können von Rollen geprägt und in ihrer Verbindlichkeit variabel sein. Intensive, enge, gegenseitige Beziehungen können sich in Bindungen verwandeln.

Unsere Pädagogischen Fachkräfte geben dem Kind ein hohes Maß an Sicherheit und Verlässlichkeit, ohne vom Kind etwas zurück zu fordern. Diese professionelle, auf das Kind gerichtete Beziehung, unterscheidet sich elementar von der tiefen, der emotionalen und der gegenseitigen Eltern - Kind Bindung und wird deshalb niemals in Konkurrenz zu dieser stehen.

In professionellen Beziehungen steht die Rollenbotschaft im Vordergrund. Je klarer diese Rollenbotschaft überbracht wird und je mehr sie den Bedürfnissen des Kindes entgegenkommt, umso größer ist die Sicherheit und Orientierung, die sie bietet. Das Kind kann das Verhalten der pädagogischen Fachkraft vorhersehen (Siehe Kapitel 4.1.1 Resilienzfaktoren) und wendet sich dann, aufgrund dieser Erfahrung auch anderen pädagogischen Fachkräften, im gleichen Kontext voller Vertrauen zu.

Das Kind kann sehr gut zwischen der Bindung zu seinen primären Bezugspersonen (Eltern) und der Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften unterscheiden.

Kinder öffnen dieses Beziehungssystem schnell für weitere pädagogische Fachkräfte, sowie für andere Kinder.

Dies bedeutet, mit Veränderungen in der Kindertagesstätte - auch dem Wechsel der pädagogischen Fachkraft - können Kinder gut umgehen, sofern dieser Transitionsprozess pädagogisch begleitet wird. Die Kinder haben die Möglichkeit eine Vielzahl von sozialen Beziehungen in der Einrichtung aufzubauen, welche ihnen Sicherheit bieten. Das gleichbleibende pädagogische Konzept und mit ihm die stabilen Strukturen ermöglicht nachhaltige Orientierung.

Exploration bedeutet erforschen, entdecken, erkunden und meint bei der Entwicklung des Kindes das freie, neugierige Entdecken der Welt bzw. zunächst einmal der näheren Umgebung, mit allem was dazu gehört.

Kinder sind von Geburt an „geborene Lerner“, sie sind genau genommen schon vorgeburtlich verhaltensbiologisch dafür ausgestattet zu erkunden und zu lernen.

Die beiden beschriebenen Verhaltenssysteme (Bindung <-> Exploration) stehen komplementär zueinander. Wir verstehen pädagogische Fachkräfte als professionelle Explorationsbegleiter.

4

4.7 Integration und Inklusion

Auf Grundlage unseres Leitbildes und unserer Leitsätze verstehen wir unter Integration / Inklusion die Erziehung, Bildung, Betreuung und Förderung von Kindern mit und ohne körperlicher, seelischer und / oder geistiger Beeinträchtigung unabhängig von sozialer, kultureller, religiöser und sozioökonomischer Herkunft.

Wir sehen Integration / Inklusion als eine Öffnung unserer Kindertagesstätte für alle Kinder, als eine Bereicherung unserer pädagogischen Arbeit durch Vielfalt und Akzeptanz von Unterschiedlichkeit.

Unsere Sicht der Integration - / Inklusion ist ein Bekenntnis dazu, in unserer Kindertagesstätte und dem gesellschaftlichen Umfeld Ausgrenzung von einzelnen Kindern und ihren Familien zu überwinden und zu verhindern, die dazu notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen und uns für ein respektvolles soziales reflektiertes Miteinander einzusetzen.

Die Betreuung orientiert sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien und hat zum Ziel alle Kinder individuell in ihrer Entwicklung zu unterstützen, zu fördern, Bildungschancen zu eröffnen und somit auf dem Weg zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu begleiten.

Somit wird auf Grundlage des situationsorientierten Ansatzes ein Leben im Gemeinwesen ermöglicht.

5. Auftrag und Ziel der pädagogischen Arbeit

Der Auftrag für die Arbeit in Kindertagesstätten wird im SGB VIII formuliert. Diesen Auftrag sehen wir auf Grundlage unserer politischen Haltung und setzen ihn im Rahmen des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans, wie in dieser Konzeption beschrieben, um.

5.1 Unser pädagogischer Auftrag

Unsere übergeordneten Ziele (Aufträge) ergeben sich aus dem gesetzlichen Auftrag.

5.1.1 Erziehung

Unter Erziehung verstehen wir, die Kinder auf dem Weg zu politisch - verantwortungsbewussten, selbstständigen, selbstreflektierten, gemeinschaftsfähigen Menschen zu begleiten. Wir unterscheiden in unserer Konzeption zwischen der Förderung von Kompetenzen und dem Erwerb von Wissen in ineinandergreifenden Bildungsbereichen. Kompetenzen und Bildungsbereiche stehen in ständiger Wechselbeziehung und sind nicht unabhängig voneinander betrachtbar und förderbar (Ganzheitliche Bildung).

Unter Kompetenzen verstehen wir Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse, die nicht ausschließlich einem Bildungsbereich zuzuordnen sind, sondern Ressourcen darstellen, die Einfluss auf die Entwicklung eines jeden Bildungsbereichs haben und durch jeden Bildungsbereich ihrerseits beeinflusst werden können (Schlüsselqualifikationen).

5

„Schlüsselqualifikationen sind erwerbbar allgemeine Fähigkeiten, Einstellungen und Wissensselemente, die bei der Lösung von Problemen und beim Erwerb neuer Kompetenzen in möglichst vielen Inhaltsbereichen von Nutzen sind, sodass eine Handlungsfähigkeit entsteht, die es ermöglicht, sowohl individuellen als auch gesellschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden.“ (Orth 1999:107)

5.1.2 Bildung und Förderung

Der Prozess der Bildung setzt in unserer Kindertagesstätte bereits bei den Jüngsten ein und wird von uns als lebenslange Entwicklung verstanden. Das bedeutet für uns: Kindheit als Bildungszeit und die Kindertagesstätte als wichtigen Bildungsort anzusehen.

Darunter verstehen wir:

- den individuellen, lebensbegleitenden Entwicklungsprozess des Menschen
- die ganzheitliche Entwicklung der Persönlichkeit, Eingliederung und Teilnahme an der Gesellschaft, sowie des kulturellen Umfeldes
- die Erweiterung und Vernetzung der persönlichen, emotionalen, sozialen und kulturellen Fähigkeiten und Kompetenzen
- die Auseinandersetzung mit sich und seiner Umwelt
- die Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen

5.1.2.1 Unsere Definition von Bildung

Kindertagesstätten sind Bildungseinrichtungen.

Die Definition des Bildungsbegriffs unterliegt immer einem historischen und kulturellen Wandel, der kritisch auf seine Intention zu hinterfragen ist.

Bildung begreifen wir in unserer Kindertagesstätte als lebenslangen, ganzheitlichen und dynamischen Entwicklungsprozess, bei dem der Mensch seine geistigen, kognitiven und (lebens-) praktischen Fähigkeiten, sowie seine personalen, sozialen und kulturellen Kompetenzen kontinuierlich, aktiv und bewusst erweitert und anpasst. Der gebildete bzw. sich bildende Mensch, steht in einem reflektierten Verhältnis zu sich, zu anderen und zur Welt.

Der Mensch wird bereits mit einem breiten Spektrum an Kompetenzen/ Ressourcen geboren. Diese Kompetenzen werden in unserer Kindertagesstätte wahrgenommen und individuell gefördert.

Bildung ist ein stetiger Prozess der innerhalb von Ich-, Sozial-, Sach- und Medienkompetenz stattfindet.

5



Unsere Kindertagesstätte ist ein Ort, in dem Bildung im alltäglichen Miteinander im kommunikativen, dialogischen Ko-Konstruktionsprozess stattfindet. Dieser Prozess entsteht im Spannungsfeld zwischen dem Kind, der Gruppe, den Sorgeberechtigten, den pädagogischen Fachkräften und des Raums/ Materials. Konkret bedeutet dies, nicht nur die Kinder lernen, sondern auch Eltern und pädagogische Fachkräfte lernen innerhalb eines dynamischen Systems gleichermaßen voneinander. Diese Haltung, die unser Selbstverständnis und unser Bild vom Kind widerspiegelt, ermöglicht uns einen von den Interessen des Kindes geleiteten Bildungsdialog, basierend auf einer tragfähigen vertrauensvollen Beziehung. Kinder haben ein gesetzlich verankertes Recht auf Bildung!

5.1.3 Betreuung

In unserer Einrichtung steht das Wohl eines jeden Kindes im Mittelpunkt. Um positive Lebensbedingungen und eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu schaffen und zu erhalten bieten wir:

- eine einfühlsame, wertschätzende Betreuung durch pädagogisch ausgebildetes Personal
- familienergänzende Leistungen
- eine individuelle Elternkooperation
- eine tägliche Betreuung von Montag bis Freitag mit Öffnungszeiten, die den Eltern hilft, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

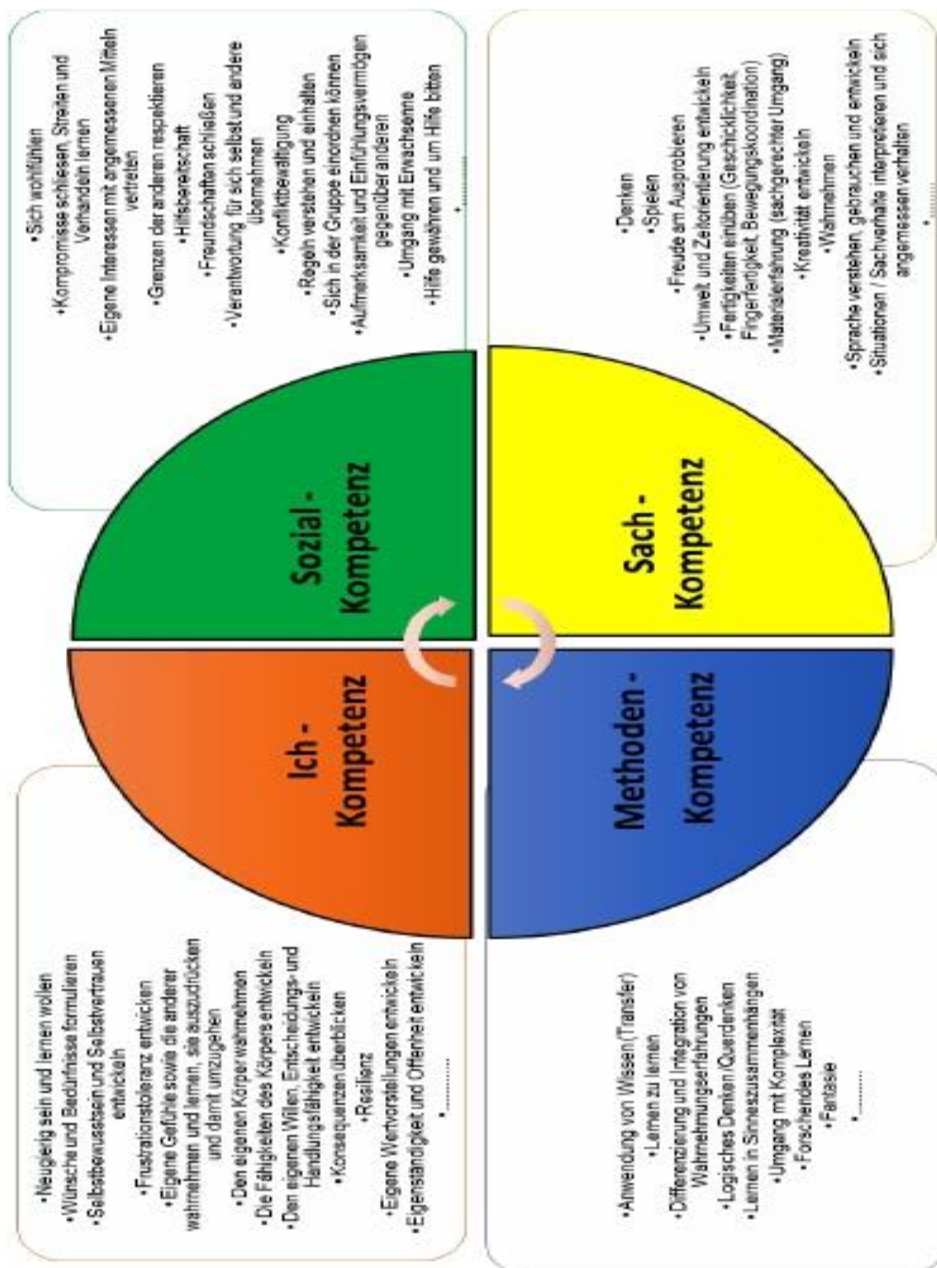
5

5.2 Ziele unserer pädagogischen Arbeit

Wir sehen uns als Entwicklungsbegleiter von Kindern, wir holen jedes Kind dort ab wo es steht. Kinder kommen als kompetente Wesen in unsere Kindertagesstätte. Sie haben Interessen, Neigungen und Fähigkeiten, die wir wahrnehmen und mit dem Kind in einem Ko-Konstruktionsprozess entwickeln. Unser primäres Ziel ist die Kompetenzentwicklung.

5.2.1 Kompetenzförderung

Menschen sind Kompetenzen angeboren, diese werden innerhalb der Familie und der Gesellschaft kontinuierlich weiterentwickelt und somit gefördert oder eingeschränkt. Wir verstehen unsere Kindertagesstätte als Ort an denen Kinder ihre ureigenen Kompetenzen kennenlernen, erproben, ausbauen und leben dürfen. Hierbei benötigen sie Freiräume und Zeit.



5.2.2 Gender

Die Geschlechtsrollen, die ein Kind erfährt liegen auf der Schnittstelle der personalen und der sozialen Kompetenz.

Der Begriff Gender bezeichnet die soziale Geschlechterrolle (engl. gender role) beziehungsweise die sozialen Geschlechtsmerkmale. Er bezeichnet also alles, was in einer Kultur und Gesellschaft als typisch für ein bestimmtes Geschlecht angesehen wird.

In unserer Kindertagesstätte legen wir Wert auf eine Erziehung, in der Mädchen und Jungen im gleichen Ausmaß, ihren Bedürfnisse gerecht gefördert werden. Sie haben die Möglichkeit Merkmale der einzelnen Genderrollen zu beobachten und zu erproben. Hierzu achten wir darauf, dass unterschiedlichste Spielmaterialien zu Verfügung stehen, so gehören für uns in die Rollenspielecke neben Puppen auch Werkzeuge und neben der weiblichen Verkleidung (z.B. Prinzessin) auch das männliche Element (z.B. Ritterkostüm). Wir laden Mütter und Väter zu uns ein und beschäftigen pädagogische Fachkräfte beider Geschlechts.

5

5.2.3 Interkulturelle Kompetenz

Interkulturelle Kompetenz ist Teil einer hohen sozialen Kompetenz. Grundgedanke unserer Interkulturellen Pädagogik ist es, alle Kinder auf ein Leben in unserer heterogenen Gesellschaft vorzubereiten.

In allen Bereichen des Kitalebens werden interkulturelle Aspekte in die ganzheitlich pädagogische Arbeit einbezogen wie z.B. Sprachförderung und Literacy, Essen, Spiel und Sport.

Interkulturelles pädagogisches Miteinander zeichnet sich durch das Prinzip der Gleichheit und durch das Prinzip der Anerkennung aus.

Die Lebenswelten aller Kinder und ihrer Familien stehen im Mittelpunkt. Jedes Kind hat die Chance, sich in unseren Räumen und Angeboten wiederzufinden. Es erfährt die Achtung und Wertschätzung seiner Sprache und seiner Kultur, um so eine positive Identität zu entwickeln.

In unserer Raumgestaltung und Materialausstattung finden sich Elemente unterschiedlicher Kulturen (mehrsprachige Bilderbücher, Alltagsgegenstände etc.), die Berührungspunkte schaffen und den Kindern Erfahrungsfelder bieten. Wir empfinden das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher kultureller und religiöser Herkunft als erwünscht, bereichernd und selbstverständlich.

Ziele unserer interkulturellen Pädagogik sind:

- Fördern des Verständnisses unterschiedlicher Perspektiven
- Aushalten von Widersprüchen (Ambiguitätstoleranz)
- Erziehung zu Respekt vor anderen Menschen
- Abbau von Vorurteilen
- Anpassung
- Erziehung zur Interkulturalität
- Bewahrung der Eigenständigkeit

Dieser pädagogische Ansatz basiert auf unserem demokratisch, humanistischen Weltbild. Die Orientierung an der Lebenssituation von Kindern ist im situationsorientierten Ansatz Ausgangspunkt der Planung und Gestaltung der pädagogischen Arbeit, somit ist der interkulturelle Ansatz bereits in diesem fest implementiert.

1. Stufe: Verständnis (Erkennen)

- Bewusstsein entwickeln für die eigene Sozialisation
- Wahrnehmung der eigenen Person
- Bewusstsein entwickeln für eigene Stärken
- Entwicklung von Selbstwertgefühl
- Aneignung von Kenntnissen über eigene und andere Lebensbedingungen

5

- Wahrnehmung von Ähnlichkeiten und Unterschieden
- Erkennen von gemeinsamen Normen aus unterschiedlichen Traditionen
- Erkennen von Stereotypen und Vorurteilen

2. Stufe: Verstehen (Empathie)

- Neugier entwickeln für Unbekanntes
- Sich in andere einfühlen (Rollen-/Perspektivwechsel)
- Offenheit aufbringen für Erfahrungen und Begegnungen
- eigene Sichtweisen hinterfragen
- das eigene Handeln und das Handeln anderer im Kontext der eigenen/anderen Lebensbedingungen der eigenen/anderen historischen Erfahrungen der eigenen/anderen Wertvorstellungen sehen
- Andersartigkeit respektieren und schätzen lernen

3. Stufe: Verständigung (Handeln)

- Solidarische Verhaltensweisen herausbilden
- Engagement bei Verständigungsprozessen zeigen
- Orientierung und Handlungsfähigkeit außerhalb des eigenen Sozialgefüges
- Konsens für friedliches Zusammenleben finden
- Konflikte nach gemeinsam gefundenen Regeln beilegen
- Vielfalt bei unterschiedlichen Sachverhalten, Weltbildern, Lebensweisen, Normen und Wertsystemen respektieren und schätzen
- gemeinsam Perspektiven, Projekte und Aufgaben entwickeln
- für Gleichheit und gegen Ausgrenzung eintreten

(www.bildungsserver-mv.de/download/.../rp-interkulturelle-erziehung.pdf)

5

5.3 Bildungsbereiche

Die hier beschriebene Bildung und Kompetenzförderung findet in unterschiedlichen Bereichen statt. Wir gehen von einem ganzheitlichen Bildungsverständnis aus, welches nicht isoliert in didaktischen Einheiten stattfindet. Gleichwohl werden Kinder in unserer Kindertagesstätte in allen Bereichen die der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan beschreibt gefördert, hieraus ergeben sich die Ziele unserer pädagogischen Arbeit. Durch eine standardisierte Projektarbeit ist es uns möglich, innerhalb eines Projektes alle Bildungsbereiche anzusprechen und mit der vorgegebenen Zielsetzung auf verschiedenen Ebenen umzusetzen. Die pädagogischen Fachkräfte unserer Kindertagesstätte planen auf Grundlage von Beobachtungen ihre Projekte, partizipieren die Kinder bei den Inhalten der Angebote und reflektieren und dokumentieren ihre pädagogische Arbeit.

5.3.1 Starke Kinder

Soziale Beziehungen und Konflikte

Die Entwicklung der Emotionalität, der Erwerb sozialer Kompetenzen und die Gestaltung sozialer Beziehungen sind eng miteinander verbunden. Kinder erlernen verschiedene Beziehungsmuster, erste Strategien zur Konfliktbewältigung und erproben diese.

Bewegung und Motorik

Bewegung, Körperbewusstsein und Koordination, sowie eine ganzheitlich integrierte Wahrnehmung, sind von unerlässlicher Bedeutung für die gesamte Entwicklung des Menschen. Bewegung ist eine der grundlegenden Ausdruckformen, mit deren Hilfe Kinder erste Eindrücke von der Welt sammeln, Kenntnisse über den eigenen Körper erwerben und mit der Umwelt kommunizieren und erschließen.

Körper, Gesundheit und Ernährung

Gesundheit ist laut WHO „ein Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen“. Wobei hier ein Bewusstsein seiner selbst, inklusive Genderrolle, ein Gefühl für Gesundheit und Ernährung, ein Grundverständnis für Sicherheit und Schutz, sowie Wissen und Anwendung von Hygienemaßnahmen von tragender Bedeutung sind.

Erschließung der Lebenswelt und Praxis

Leben ist ständige Veränderung, Flexibilität und Wandel. Die Bewältigung des Alltags erfordert eine sinnvolle, zielführende, kritisch hinterfragte Interaktion zwischen Person und Umwelt. Alltagskompetenz bedeutet situationsangemessenes Handeln, mit dem Ziel, sein Umfeld zu gestalten und seine Handlungsspielräume zu erweitern.

5

5.3.2 Kommunikationsfreudige und medienkompetente Kinder

Sprache, Kommunikation und Literacy

Sprache und Kommunikation sind grundlegende Voraussetzung für die emotionale und kognitive Entwicklung der Kinder und sind somit Schlüsselqualifikationen für den weiteren schulischen und beruflichen Erfolg und gesellschaftliche Integration.

Literacy bezieht sich auf Kompetenzen und frühkindliche Erfahrungen rund um die Buch-, Reim-, Erzähl- und Schriftkultur und entwickelt sich lebenslang weiter.

Medien

Medienkompetenz bedeutet, den bewussten, kritischen und verantwortlichen Umgang mit Medien. Kinder kommen mit Medien in Berührung, denn sie sind Bestandteil unseres Alltags. Bei der Stärkung der Medienkompetenz gilt es, in der frühen Kindheit zu beginnen. Dieser pädagogische Auftrag erstreckt sich hierbei auf alle Medien.

5.3.3 Kreative, phantasievolle und künstlerische Kinder

Ästhetische Bildung und Kunst

Die bildnerische und darstellende Kunst ist Ausdrucksform von Individualität und Kultur, sowie ein Spiegel menschlicher Emotionen, sie trägt zur Identifikation, sowie zur Abgrenzung bei.

Von Geburt an erkundet und erschließt das Kind die Umwelt mit all seinen Sinnen: Sehen, Hören, Tasten, Riechen, Schmecken.

Das Kind lernt durch tägliche Anreize spielerisch mit seiner Phantasie umzugehen und das Erlebte kreativ auszudrücken durch z.B. Bilder, Mimik, Gestik, Laute und Rollenspiele.

Durch sinnlich-körperliches Wahrnehmen, kreatives Gestalten und Erproben verschiedener Verfahren und Techniken werden sowohl Vorstellungskraft als auch Denkfähigkeit gestärkt

Musik und Tanz

Durch die Begegnung mit Musik drücken Kinder die eigenen Gedanken und Emotionen aus. Das gemeinsame Singen und Musizieren fördert soziales Lernen sowie Kontakt- und Teamfähigkeit. Es spricht Emotionen an und kann zur Ausgeglichenheit, Entspannung und emotionaler Stärkung beitragen. Rhythmik ist ein ganzheitlicher Ansatz, in dem Bewegung, Musik, Sprache und Rhythmus aufeinander bezogen sind.

5

5.3.4 Lernende, forschende und entdeckungsfreudige Kinder

Mathematischer, naturwissenschaftlicher und technologischer Bildungsbereich

Ein mathematisches Grundverständnis liefert im Alltag Orientierung und drückt Beziehungen und Muster aus, es bietet die Grundlage jedes naturwissenschaftlichen und technischen Verstehens. Kinder entwickeln erst in der Auseinandersetzung mit sich selbst, mit Anderen und im kommunikativen Austausch mathematisches Denken. In jeder Altersstufe zeigen die Kinder großes Interesse am Erforschen der Alltagsphänomene, der Natur und Technik und setzen sich ihrem Entwicklungsstand entsprechend damit auseinander.

5.3.5 Verantwortungsvoll und werteorientiert handelnde Kinder

Religion, Werteorientierung, Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur, Politik und Umwelt

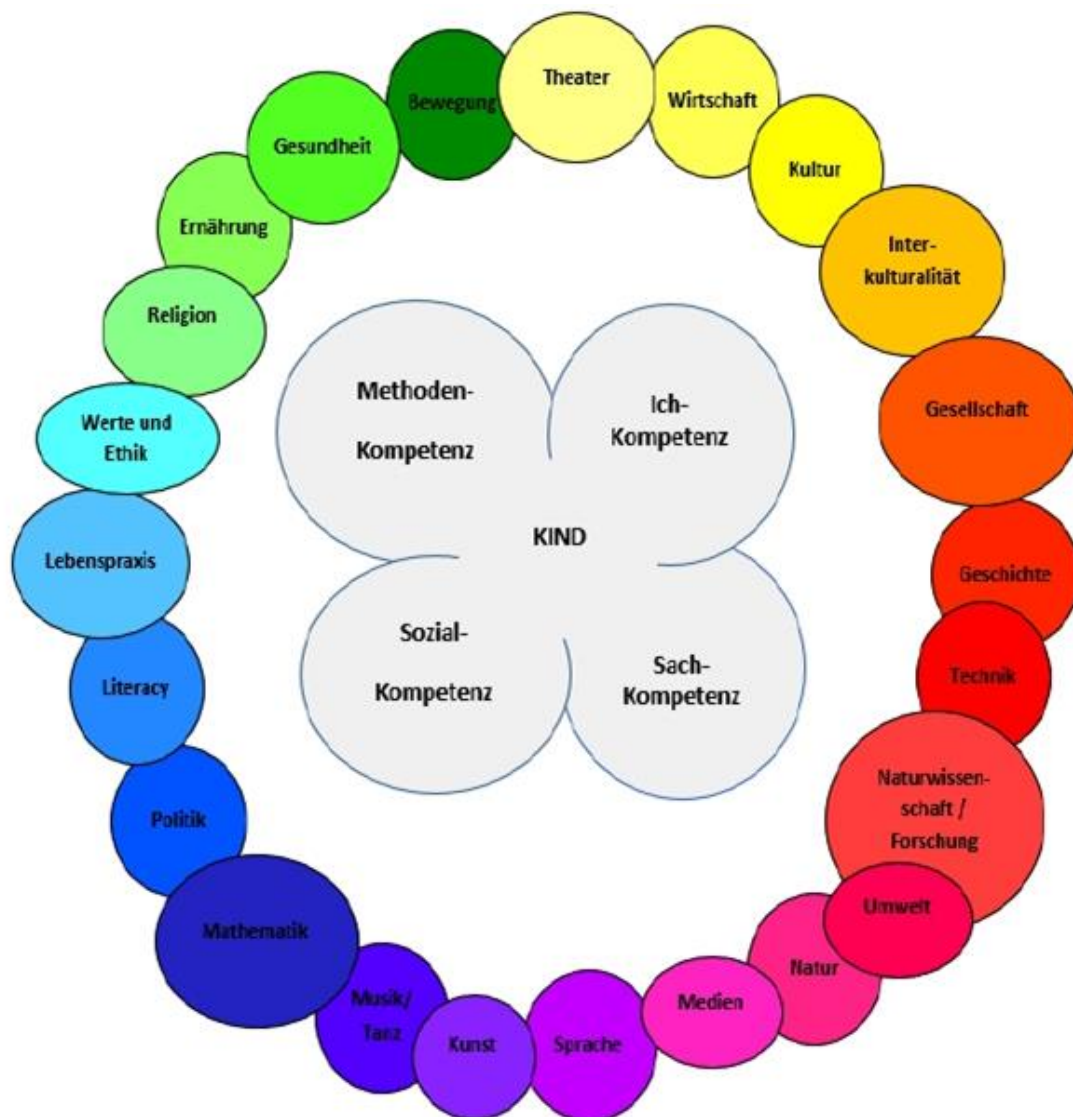
Die Grundlage für ein kontinuierliches, sich weiterentwickelndes, reflektiertes, verantwortungsbewusstes Wertesystem wird bereits in der frühesten Kindheit gelegt und wird von uns als lebenslanger Prozess verstanden.

Die aktive und mündige Auseinandersetzung mit Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur, politischen, ökologischen sowie ökonomischen Themen findet in unseren Kindertagesstätten altersentsprechend und dem Entwicklungsstand der Kinder berücksichtigend statt. Auch Umweltschutz und Nachhaltigkeit, werden hier behandelt.

Ethische Bildung und Erziehung bildet die Basis, auf der Kinder die eigene Sicht der Welt entwickeln, Antworten finden und die eigene Urteils- und Bewertungsfähigkeit entfalten können.

5

5.4 Ganzheitlich pädagogische Arbeit



6

Die Förderung von Kompetenzen innerhalb der Bildungsbereiche findet in ganzheitlicher Projektform statt. Wir sehen alle Bildungsbereiche in unsere Arbeit implementiert.

6. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft / Partizipation Sorgeberechtigter

Unter Bildungs- und Erziehungspartnerschaft verstehen wir die Kooperation von Sorgeberechtigten und pädagogischen Fachkräften zum Wohle des Kindes. Dieser Dialog bietet die Möglichkeit, sich über Ziele und Methoden zur Erziehung zu verständigen.

Sorgeberechtigte und pädagogische Fachkräfte bringen dabei ihre spezifischen Kompetenzen ein, um in kooperativer / konstruktiver Handlung, dem Kind die bestmöglichen Entwicklungschancen zu geben.

Wir bieten Sorgeberechtigten eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft an.

Sorgeberechtigte werden als Experten im Umgang mit ihrem Kind und somit als unverzichtbare Gesprächspartner für die pädagogischen Fachkräfte angesehen. Bei uns ist eine vielfältige Beteiligung möglich und ausdrücklich erwünscht.

Unsere Sorgeberechtigten sollen wissen, was wir tun. Sie werden kontinuierlich und umfassend über die Angebote der Einrichtung und die Entwicklung ihres Kindes informiert. Dafür werden unterschiedlichste Formen der Dokumentation als Grundlage verwendet.

Um Beteiligung zu gewährleisten bieten wir folgendes an:

- Grundlegende Einführung in unsere pädagogische Arbeit beim Aufnahmegespräch und während der Eingewöhnungsphase, aber auch jederzeit nach Absprache
- Regelmäßige Entwicklungsgespräche mit den Sorgeberechtigten, um die Gesamtentwicklung des Kindes zu kommunizieren.
- Gegenseitiger Austausch, kurzer Mitteilungen in Tür- und Angelgesprächen etc.
- Inhaltliche und organisatorische Informationen durch Briefe und Aushänge
- Beteiligung der Sorgeberechtigten bei der Gestaltung von Elternnachmittagen
- Möglichkeiten zum freien Austausch
- Elternabende / Elternnachmittage in den jeweiligen Gruppen, bei Bedarf auch themenbezogen, einrichtungsintern oder auch einrichtungsübergreifend
- Die Möglichkeit der Mitbestimmung durch den von Sorgeberechtigten demokratisch gewählten Elternbeirat
- Regelmäßige Sitzung zwischen Elternbeirat und Leitung

Weitere Partizipationsmöglichkeiten sind:

- Die Möglichkeit zur Hospitation in der Gruppe
- Mitwirkung bei Feste und Feiern
- Unterstützung bei Projekten, Ausflügen und Aktivitäten
- Informationstafeln

7 + 8

- Elternbefragungen
- Beschwerdemanagement

7. Beobachtung und Dokumentation

Unter Beobachtung verstehen wir das freie und / oder gezielte Wahrnehmen des Kindes mit Blick auf seine Entwicklung, Interessen, Fragen, Kompetenzen und Stärken. Durch Beobachtungen erfahren die Kinder eine Wertschätzung ihrer Persönlichkeit und ihres eigenen Handelns.

Durch systematische Beobachtungen können Prozesse und Entwicklungen erkannt und analysiert werden und bilden so die Grundlage für unser wissenschaftsfundiertes pädagogisches Arbeiten.

Als objektive Instrumente für gezielte Beobachtungen nutzen wir anerkannte Beobachtungs- und Dokumentationsbögen (Ravensburger Entwicklungstabelle, W.

Küstermann), sowie Dokumentationsbögen der Göttinger Empfehlung (Zauberbox und Übergang Kindergarten-Grundschule)

Die Dokumentationen belegen die individuellen Entwicklungsschritte der Kinder um pädagogische Handlungskonzepte für das einzelne Kind als auch für die gesamte Gruppe zu entwickeln. Durch die Dokumentation gewähren wir Transparenz und Professionalität in unserer Arbeit.

Unser Standard zur Beobachtung und Dokumentation sieht die Protokollierung aller Gespräche und Besprechungen vor, sowie mindestens ein Entwicklungsbericht pro Jahr und Kind.

Eltern haben jederzeit das Recht auf Einsicht in die Dokumentation ihres Kindes.

Nach Erstellung des Entwicklungsberichtes wird dieser in einem Elterngespräch erläutert. Unsere Entwicklungsdokumentation wird ergänzt durch eine Sammlung kindeigener Dokumentation wie Bilder, gebasteltes, Fotos, Zeichnungen, Lieder etc.

8. Evaluation der pädagogischen Arbeit

Professionelles Arbeiten bedeutet neben einer zielgerichteten Planung eine kontinuierliche Evaluation im Sinne der Qualitätsbewertung pädagogischer Prozesse. Dazu nutzen wir Teile der Checklisten aus dem nationalen Kriterienkatalog „Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder“.

9. Teamarbeit / Fort- und Weiterbildung / Ausbildung

Unsere MitarbeiterInnen identifizieren sich mit dem Leitbild der Arbeiterwohlfahrt. Sie übernehmen Mitverantwortung für die gesamte Einrichtung und pflegen dabei einen vertrauensvollen, partnerschaftlichen und kollegialen Umgang miteinander. Es finden regelmäßig Teambesprechungen und Vorbereitungszeiten statt. Inhalte und Häufigkeit sind in der Be

9 + 10



sprechungsstruktur des Qualitätsmanagements geregelt. (Siehe Kapitel 3.9.) Sie sind bereit, sich mit ihren Kompetenzen und Fähigkeiten, ihrer Beobachtungsgabe, ihrem Wahrnehmungsvermögen, ihrer Beziehungsfähigkeit, ihrem Fachwissen, ihrer Kreativität und Freude für die Belange der Kinder einzusetzen. Die MitarbeiterInnen fördern jedes Kind ganzheitlich nach seinen Bedürfnissen und Fähigkeiten. Unser Vorgehen ist planvoll und konzeptionell. Wir legen Wert auf gut ausgebildetes Personal. Um dies zu unterstützen, ermöglicht der Ortsverein der Arbeiterwohlfahrt Viernheim e.V. den MitarbeiterInnen die Teilhabe an Fortbildungen und Supervisionen. Zusätzlich erweitern sie kontinuierlich ihr Fachwissen durch die Nutzung der verschiedensten Medien und können dies bei der Entwicklung von pädagogischen Standards miteinbringen. Auch einrichtungsübergreifend arbeiten die Kindertagesstätten der Arbeiterwohlfahrt Ortsverein e.V. eng zusammen. Unseren PraktikantInnen bieten wir in Zusammenarbeit mit der Fachschule für Sozialpädagogik eine fundierte Ausbildung gemäß den Vorgaben der Fachschulen. Darüber hinaus bieten wir regelmäßige, einrichtungsübergreifende Treffen für PraktikantInnen im Anerkennungsjahr zum Erzieher / zur Erzieherin und deren AnleiterInnen.

10. Qualitätsmanagement

Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Ziel unserer Qualitätspolitik ist, das Betreuungsangebot der Einrichtung sowie alle weiteren angebotenen Zusatzleistungen und Organisationsstrukturen optimal sowohl an den fachlich-pädagogischen Erfordernissen, als auch an den Anforderungen von Kindern, Eltern, Träger und Mitarbeiterinnen auszurichten und geltende gesetzliche Vorgaben einzuhalten. Um dies zu gewährleisten verpflichtet sich unsere Einrichtung zur ständigen Überprüfung und Weiterentwicklung der Qualität des Gesamtangebotes und dessen kontinuierliche Anpassung an den vorhandenen Bedarf durch ein einrichtungseigenes Qualitätsmanagementsystem. Das Qualitätsmanagementsystem bezieht sich auf die pädagogischen und organisatorischen Anforderungen an die AWO Kindertagesstätte Kirschenstrasse. Ausschlaggebend für die optimale Qualität der Arbeit einer Einrichtung sind Qualifikation und Engagement jeder einzelnen Mitarbeiterin und eine konstruktive Zusammenarbeit im Team. Alle MitarbeiterInnen sind deshalb aktiv an dem ständigen Verbesserungsprozess beteiligt, Qualitätsstandards werden im Team erarbeitet und gemeinsam festgelegt. Jede/r Mitarbeiter/in trägt die Verantwortung für die Umsetzung der Ziele in ihrem Aufgabenbereich. Der Leitung obliegt die Letztverantwortung für die Umsetzung, Aufrechterhaltung, Überprüfung und Weiterentwicklung des Qualitätsmanagementsystems und für das Erreichen der Qualitätsziele der Einrichtung. Selbstverständlich überprüfen wir die Zielerreichung unserer Arbeit regelmäßig und forschen nach möglichen Verbesserungsmöglichkeiten. Folgende Indikatoren spielen für uns eine ganz besondere Rolle und werden von uns folgendermaßen systematisch gemessen /bewertet:

- Die Entwicklung der Kinder in Bezug auf alle pädagogischen Ziele schätzen wir durch gezielte Beobachtungen anhand von Kinderbeobachtungsbögen ein.
- Außerdem befragen wir die Eltern bezüglich ihrer Einschätzung.

- Die Zufriedenheit der Kinder mit unserer Arbeit erheben wir durch regelmäßige Kinderkonferenzen, Kinderinterviews und Einzelbefragungen.
- Die Zufriedenheit der Eltern erheben wir durch Elternbefragungen im Rahmen von Elterngesprächen und mittels Fragebögen
- Mit Hilfe vielfältiger Evaluationsverfahren werden alle Leistungen überprüft und bewertet.

Wichtige Methoden der Evaluation sind:

- die regelmäßige Selbstevaluation vor dem Hintergrund einrichtungseigener Qualitätsstandards
- systematische Team-Reflektion
- ausgewählte Fallbesprechungen
- kollegiales Feedback
- regelmäßige Auswertung von Dokumenten
- Eltern- und Mitarbeiterinnenbefragungen
- Auswertung von Kinderkonferenzen

Auftretende Beschwerden werden unverzüglich bearbeitet und systematisch erfasst. Auswertung und Reflexion der pädagogischen Arbeit im Team.

10.1 Beschwerdemanagement Kinder

Wir befähigen Kinder ihre Meinung zu äußern. Diese Meinung wird wahrgenommen und berücksichtigt. Die Bandbreite möglicher Anliegen macht es notwendig mehrere Beschwerdewege zur Verfügung zu stellen.

Mit der Beschwerde äußern Kinder ihre Unzufriedenheit. Aufgabe des Umgangs mit Beschwerden ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen und gemeinsame Änderungsvorschläge mit den Kindern zu erarbeiten. Des Weiteren werden die Beschwerdeursachen zur Weiterentwicklung genutzt, um die Qualität in der Betreuung zu verbessern. Beschwerden werden systematisch, zügig und sachorientiert bearbeitet.

Bei folgenden Elementen haben die Kinder ebenfalls die Möglichkeit Beschwerden zu äußern:

- Morgenkreis / Stuhlkreis
- Kinderparlament / Versammlung
- Befragungen
- Kreative und freie Meinungsäußerung

Die Kinder wissen, dass sie sich mit ihren Beschwerden an die pädagogischen Fachkräfte oder die Leitung wenden können. Sie machen die Erfahrung, dass ihre Beschwerden ernstgenommen und sie an der Lösung bzw. Bearbeitung aktiv beteiligt werden.

10



10.2 Beschwerdemanagement Sorgeberechtigter

Wir nehmen Kritik ernst. Kritik sehen wir als Chance zur konstruktiven Veränderung unserer täglichen Arbeit. Deshalb bieten wir Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung an, wie z.B. die Durchführung von Elternbefragungen oder ein strukturiertes Beschwerdemanagement. Damit möchten wir Sorgeberechtigten, aber auch weiteren Angehörigen, die Möglichkeit geben, Lob und Kritik konstruktiv zu äußern.

Sorgeberechtigte werden über das Beschwerdemanagement informiert und angeregt ihre Beschwerden zu äußern.

Beschwerden sind alle Äußerungen von Unzufriedenheit, die DienstleistungspartnerInnen bzw. KundInnen, Lieferanten und Kooperationspartner gegenüber der Einrichtung vornehmen, um auf eine als unangenehm bzw. unangemessen empfundene Dienstleistung hinzuweisen.

Beschwerden werden zeitnah und qualifiziert bearbeitet und dokumentiert.

Beschwerdeführer erhalten verbindliche Rückmeldungen. Beschwerdeinformationen werden für den kontinuierlichen Verbesserungsprozess ausgewertet.

Unter „Beschwerdemanagement“ wird der Prozess der Planung, Durchführung und Überprüfung aller notwendigen Maßnahmen zur Beseitigung von Beschwerden verstanden. Voraussetzungen sind ein offener und angstfreier Umgang mit Problemen, Vorurteilen und möglichen Fehleinschätzungen.

Das Beschwerdemanagement stellt eine wichtige Möglichkeit zur Fortentwicklung der Qualität dar. Gleichzeitig handelt es sich um ein wirkungsvolles Instrument zur Risikominimierung, indem ein konstruktiver Umgang mit bestehender Unzufriedenheit, Misstrauen, mangelnder Dialogbereitschaft und negativer Berichterstattung gegenüber der Einrichtung vorgebeugt wird.

10.3 Pädagogische Standards

Pädagogische Standards werden kontinuierlich auf ihre praktische Anwendbarkeit, sowie auf ihre wissenschaftliche Aktualität hin überprüft und weiterentwickelt.

11. Gemeinwesen, Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung

Frühkindliche Pädagogik ist ein wichtiger Bestandteil unseres gesellschaftlichen Lebens. Eine intensive Öffentlichkeitsarbeit findet statt in Form von:

- Bereitstellen verschiedenster Informationen zum Thema Kind / Familie
- Elternbriefen und Fotos zur Verdeutlichung unserer pädagogischen Arbeit

- Bereitstellen von Informationen aus dem Stadtteil
- Besuchen verschiedener kultureller Bereiche und Arbeitswelten
- Festen und Feiern
- Gremienarbeit

Um zusätzlich eine optimale Förderung des einzelnen Kindes zu erreichen, unterstützen und fördern wir die Vernetzung und einen intensiven gegenseitigen Austausch mit unterschiedlichster Stellen. Die Kindertagestätte arbeitet u.a. mit folgenden Institutionen zusammen:

Veranstaltungen im Stadtteil, gemeinsame Angebote für Schulkinder
Stadt Viernheim, Amt KuBuS, Jugendförderung, Bürgerhaus, Tel. 7 08 60 22

Städtische Musikschule Viernheim

Musikalische Früherziehung (Unterrichtsrgruppen im Kindergartenablauf integriert)
Stadt Viernheim, Amt KuBuS, Musikschule, Bürgerhaus, Tel. 9 88-4 09

Viernheimer Grundschulen, insbesondere Nibelungenschule

Fallbezogene Zusammenarbeit, Konzeption Übergang in Grundschule
Nibelungenschule, Birkenstraße 3, Tel. 34 81

Soziales Netzwerk Viernheim

Konzeptionelle Zusammenarbeit sozialer Träger, fallbezogene kollegiale Beratung
Kontakt: Stadt Viernheim, Frauenbeauftragte, Molitorstraße 25, Tel. 9 88-3 61

Kinderärzte/innen und Therapeuten/innen

(z. B. Logopädie, Ergotherapie, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie)
Fallbezogene Zusammenarbeit zur Diagnose und Entwicklungsförderung

Frühförderstelle der Lebenshilfe, Lampertheim

Fallbezogene Beratung in Fragen der Einzelintegration
Saarstraße 56, 68623 Lampertheim, Tel. (0 62 06) 94 45-0

Kinder- und jugendpsychiatrische Ambulanz (Außenstelle Heppenheim)

Diagnostik und Beratung bei Entwicklungsauffälligkeiten
Darmstädter Straße 13, 64646 Heppenheim, Tel. (0 62 52) 9 33-33

Beratungs- und Förderzentrum Viernheim

Diagnostik und Beratung in der Einschulungsphase
Albert-Schweitzer-Schule, Molitorstraße 14, Tel. 44 21

Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Lampertheim

Fallbezogene Zusammenarbeit, Förderung der Erziehung in der Familie
Außenstelle Viernheim, Kettelerstraße 5a, Tel. 74 05 05

Allgemeiner Sozialer Dienst des Kreisjugendamtes

Fallbezogene Zusammenarbeit, Hilfen zur Erziehung

Außenstelle in der Schillerschule, Lampertheimer Straße 2, Tel. 91 26 77

Kindertagesstättenfachberatung des Kreisjugendamtes

Fachberatung, vor allem in konzeptionellen Fragen

Kreis Bergstraße, Jugendamt, 64646 Heppenheim, Tel. (0 62 52) 15-57 03

Elisabeth-Selbert-Schule, Fachschule für Sozialpädagogik, Lampertheim

Hospitationen, praktische Ausbildung Sozialassistenten und Berufspraktikanten

Berufliche Schulen, Carl-Lepper-Straße 1, Lampertheim, Tel. (0 62 56) 94 09-0

Helen-Keller-Schule, Fachschule für Sozialpädagogik, Weinheim

Hospitationen, praktische Ausbildung im Berufskolleg und Berufspraktikum

Helen-Keller-Schule, Heinestraße 12, 69469 Weinheim, Tel. (06201) 90 32 10

Unsere Kindertagesstätte sieht sich als aktiven Teil der Gemeinde. Wir nutzen Teile des Gemeinwesens und sind selbst aktiver, engagierter Teil von ihm. Die Kindertagesstätte Kirschenstrasse der Arbeiterwohlfahrt Ortsverein e.V. ist sich ihrer Verantwortung innerhalb des gesellschaftlichen Netzwerkes bewusst und kooperiert in dieser Vernetzung zum Wohle des Kindes und der Familie.

11. Unsere Vision: Kompetenzzentren für Kinder und Familien

Wir sehen uns als Kindertagesstätte der Arbeiterwohlfahrt in einem starken Verband, jede Kindertagesstätte hat ihre Besonderheiten und die sich daraus ergebenden Schwerpunkte und Ressourcen. Unser Fernziel ist es, diese Ressourcen weiter auszubauen, um so eine Kompetenz - Kindertagesstätte zu schaffen, die eng mit anderen vernetzt ist. Dabei ist es uns wichtig, unseren ganzheitlichen situationsorientierten Ansatz sowie unser politisches Verständnis als gemeinsame Basis zu begreifen. Das hierbei entstehende Kompetenznetzwerk ist ein stabiler Rahmen, der einzelne Kindertagesstätten stützt. Gegenseitige Beratung und Schulung sowie ein durch das Netzwerk breit gefächertes Angebot für Eltern, sind weitere Vorteile.



„Einer der schlimmsten Fehler besteht darin, anzunehmen
dass die Pädagogik eine Lehre über das Kind
und nicht über den Menschen sei.“
(Janus Korczak)